

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 12. Juni 1931
Ausg. A 13. Jahrgang, Nummer 118

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: Wöchentlich 58 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 66 Pf., monatlich 2,10 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,60 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die dreispaltige Willkürzeile ober deren Raum 12 Pf., Vereins- und Werblungsanzeigen 6 Pf. Kellamerepreis: Die dreispaltige Willkürzeile ober deren Raum im Zeit 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telephon 460 89. Woiwodschaftsredaktion: Breslau 544. Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telephon 439 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—18 Uhr. Montags bis Freitag von 17—18 Uhr. Sprechzeit: Breslau, Linné 6, Telephon 23 84. Geschäftszeit von 8—19 Uhr. Geschäftsstand: Hauptverlag Breslau. Verlag: Schlesische Verlags-Gesellschaft m. B. G., Breslau. — Druck: „Fortschritt“ W. G., Fil. Breslau, Trebnitzer Straße 50. Telephon 464 65.

Brüning befiehlt:

Der Reichstag wird nicht einberufen

Breitscheid, Herz und Aufhäuser holen die Befehle — Kanzler Brüning regiert ohne Parlament — Eine neue Notverordnung wird mit der SPD. ausgearbeitet

Berlin, 12. Juni. (Eig. Ber.)

Gestern fanden beim Reichskanzler Brüning die Empfänge der Fraktionsführer statt. Als erster marschierte der Führer der Landvolkspartei Dr. Gerete, ihm folgte der Vertreter der Schwerindustrie, Dingeldey von der Volkspartei, und dann kamen die Sozialdemokraten. Gleich drei Mann hoch nahmen sie die Befehle Brünings entgegen. Dr. Breitscheid, Dr. Herz und der „linke“ Aufhäuser machten die Wüste. Die Befehle Brünings gingen dahin, daß der Reichstag unter keinen Umständen vor dem Oktober zusammentritt. Sollte der Reichstag vor dem Reichstages eine vorzeitige Einberufung beschließen, so würde das gesamte Kabinett zurücktreten. Dabei hat der Reichskanzler den Sozialdemokraten natürlich zugesagt, ihnen dadurch ihre Stellung gegenüber den rebellierenden werktätigen Massen zu erleichtern, daß er „durchaus geneigt sei, über die Notverordnung mit den Parteien zu einer Einigung zu gelangen“. Dabei hat er aber unverkennbar deutlich ausgebrüllt, daß diese „Einigung nicht überflüssig“ herbeigeführt werden dürfe.

Die Regierung ist jetzt dabei, eine veränderte Notverordnung herzustellen, die noch im Juni, spätestens aber Anfang Juli erlassen werden soll.

In dieser Notverordnung werden noch schärfere Bestimmungen enthalten sein, als in der letzten. So schreibt zum Beispiel die „Schlesische Volkszeitung“:

... daß die Beratungen nicht überstürzt werden brauchen, und daß die noch sehr diametralen Wünsche der einzelnen Parteien — man denke nur an die Abänderungswünsche der Deutschen Volkspartei einerseits und der Sozialdemokratie andererseits — in Ruhe auf eine gemeinsame Formel gebracht werden können.“

Dabei ist natürlich selbstverständlich, daß die Forderungen der Volkspartei, der ja die Notverordnung noch nicht genug Lasten den Werktätigen aufbürdet, durchgesetzt werden.

Wie zu erwarten war, sind diese „Besprechungen“ der Fraktionsführer mit Brüning ausgelaufen. Brüning denkt nicht daran, den Reichstag einuberufen; er denkt nicht daran, die brutalen Bestimmungen der Notverordnungen zu ändern. Es bleibt der Demagogie der Sozialdemokraten überlassen, die Arbeitererschaft in den Glauben wiegen zu wollen, daß durch die Verhandlungen Erleichterungen der Notverordnung erzielt werden. Im Gegenteil, schon ist die Regierung dabei, eine neue Notverordnung auszuarbeiten, und dieses Mal sollen auch die Sozialdemokraten aktiv teilnehmen. Das rückhaltlose und offene Bekenntnis des Parteitag in Leipzig läßt Brüning die Sozialdemokraten zur Abfassung der Notverordnung heranziehen. Alle die radikalen Phrasen, die die SPD-Führer in den Mitgliederversammlungen und in ihrer Presse jetzt gebrauchen, sind nichts weiter als Lüge und Betrug, als ein Verschleppungsmanöver, um den Sturm der Empörung des werktätigen Volkes gegen Brüning und seine Helfer gegen die Notverordnung und die Hungerdiktatur aufzuhalten, um Brüning und der Bourgeoisie Zeit zu geben, zu neuen Schlägen gegen die wertvolle Bevölkerung auszuholen.

Aber die Werktätigen erkennen das Spiel. Im ganzen Lande tobt der Sturm, überall solidarisieren sich die Werktätigen mit der kommunistischen Partei, reihen sie sich ein in die kämpfende Einheitsfront unter ihrer Führung. Kleinbauern, Arbeiter, Angestellte und Erwerbslose, alle die Opfer der Brüning-Diktatur und des sozialfaschistischen Verrates nehmen den Kampf auf und fordern dringender und dringender die Beseitigung der Notverordnung, die Beseitigung der Brüning-Regierung, die Beseitigung des ganzen Systems der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung.

Der Auf der kommunistischen Partei an alle Ausgebeuteten hat ein millionenfaches Echo gefunden. Aus allen Schichten des werktätigen Volkes die Massen zu den Fahnen der Volksrevolution, zu den Fahnen des gemeinsamen Kampfes um Arbeit, Brot und Freiheit eilen. Vergeblich sind die Versuche, mit Verrat, Lüge und Hege, mit Polizeigewalt und Klassenjustiz, mit Verböten und Sondergesetzen dieser kurzgepeitschten

Massenbewegung Herr zu werden. Unaufhaltsam wächst die Flut, wächst der Widerstand, wächst die Kraft und Geschlossenheit der kämpfenden Einheitsfront.

Arbeiter, Klassengenossen, Werktätige in Stadt und Land! Schafft unermüdet Aufklärung! Arbeitet restlos und schmiedet fester und fester die Front zu dem gemeinsamen Kampf um Arbeit, Brot und Freiheit.

Der Kontordatsraub perfekt

Der Preussische Landtag hat in seiner heutigen Sitzung in namentlicher Abstimmung den Artikel 1 des Gesetzes, der die unbedingte

Annahme des Staatsvertrages mit den evangelischen Landeskirchen auspricht, mit 169 Stimmen aller bürgerlichen Parteien gegen 37 Stimmen der Kommunisten bei 74 Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten angenommen. Ebenso wurde Artikel 2, der die Inkraftsetzung des Luther-Kontordats regelt, mit 163 Stimmen der Bürgerlichen gegen 41 Stimmen der Kommunisten bei 73 Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten sanktioniert. Damit ist der Kontordatsraub, durch den der evangelischen Kirche neue Millionen und neue Vorrechte zugesprochen werden, in zweiter Lesung perfekt. Die Erörterung und Abstimmung, die am Sonnabend stattfindet, ist nach diesem Abstimmungsergebnis nur noch Formsache.

Der Neuroder Grubenmord vor dem Landtag

Die Kommunisten erzwingen sofortige Beantwortung einer Interpellation SPD. stellt sich schützend vor das Grubenkapital

Der SPD-Landtagspräsident Bartels wollte das neue Grubenunglück von Neurode, bei dem sieben Bergarbeiter das Leben lassen mußten und vier schwer verletzt wurden, mit den üblichen Phrasen „tieftes Mitleid“ für die Betroffenen und der Zusage einer „strengen Untersuchung durch das Staatsministerium“ abtun. Genosse Sobotta durchkreuzte jedoch die beabsichtigte Ablenkung von dem neuen Verbrechen des Grubenkapitals, indem er kategorisch die sofortige Beantwortung einer Interpellation der kommunistischen Fraktion durch die Regierung verlangte, in der gefragt wird, wie es möglich war, daß entgegen allen Vorschriften die Bergarbeiter sofort nach dem auf Kohlensturegruben angewendeten Erschütterungsschießen an die gefährdeten Betriebspunkte geschickt wurden, und welche Schutzmaßnahmen für die Arbeiter auf der Unglücksgrube durchgeführt worden seien.

Der sofortigen Behandlung der Interpellation magte keine Partei zu widersprechen. Bürgerliche und Sozialdemokraten belunbelen aber ihr „Mitleid“ und ihr Interesse an dem Schicksal der Bergarbeiter dadurch, daß sie sich saß gelassen in die Landtagskneipe begaben.

Genosse Sobotta nagelte das Verhalten der sozialdemokratisch-bürgerlichen Heuchler fest und führte zur Begründung der kommunistischen Interpellation aus, daß die Hauptursache der häufigen Grubenkatastrophen eine Folge der Vernachlässigung aller Sicherheitsvorschriften ist.

Bis heute seien trotz großer Versprechungen die Ursachen der letztjährigen schweren Katastrophen bei Neurode noch nicht festgestellt, weil man sie nicht feststellen wollte. Kein Richter findet sich, der die Verantwortlichen für die Massenmorde ins Justizhaus bringe.

Schuldig an den Grubenmorden ist neben den Grubenkapitalisten die Regierung und der Landtag. Im Etat wurden 3000 Mark für Einstellung eines Grubenkontrolleurs gestrichen. Aber durch das Kontordat werden jetzt wieder neue Millionen der Kirche zugesprochen.

Seit mehr als acht Monaten wird die Beratung des von den Kommunisten eingebrachten Gesetzes zum Schutze der Bergarbeiter sabotiert.

Der Sozialdemokrat Osteroth als Vorsitzender des Gewerbeausschusses will die Beratung im Komplott mit dem Volksparteiler Heidenreich überhaupt verhindern. Die Bergarbeiter müssen diesem Verbrechen ein Ende bereiten durch revolutionären Kampf für die Errichtung eines Sowjetdeutschland.

Für die Regierung gab der Ministerialrat Kother, von den Kommunisten mit dem Jurist: „Der Verteidiger des Grubenkapitals!“ begrüßt, eine Antwort, in der von Ursache und Schuld

nichts enthalten ist. Erst 15 Minuten nach dem Erschütterungsschießen seien diejenigen Bergleute, die bestimmungsgemäß dazu ausersehen sind, vorgegangen, um zu revidieren. (Rufe bei den Kommunisten: „Die bestimmungsgemäß in den Tod gehen müssen!“) Es sei also unrichtig, daß die Belegschaft schon an der Arbeit war, als der Säureausbruch erfolgte. Die Schutzmaßnahmen der Regierung befänden in erheblich stärkeren Sicherungen auf den Kohlensturegefährdeten Gruben. (!)

Eine gebührende Antwort auf diese geradezu provokatorische Erklärung der Regierung verhinderte die Sozialdemokratie dadurch, daß sie eine Besprechung der Regierungsantwort abwürgte.

Hauer Artur Richter tot geborgen

Neurode, 11. Juni. Der seit dem Grubenunglück bei Neurode vermißte Hauer Artur Richter konnte nunmehr tot geborgen werden. Die Bergung zog sich so lange heraus, weil die Sohle noch immer stark mit Kohlensturegasen gefüllt war.

Bierzig Reichsbannerarbeiter zur SPD.

Königsberg i. Pr. (Eig. Bericht.) SPD-Parteitag und Brüning's Hungernotverordnung haben der Uebertrittsbewegung von SPD. und Reichsbanner zur SPD. einen neuen mächtigen Antrieb gegeben. So sind in dem Ort Jodlauken neuerdings 40 Reichsbannermitglieder und Funktionäre zur SPD. gekommen. Die ehemals 80 Mitglieder zählende Reichsbannergruppe ist auf 16 Mann zusammengeschmolzen. Alle übrigen sind ins Lager der revolutionären Massenfront übergegangen.

Die 40 Reichsbannerkameraden, an der Spitze die bisherigen Funktionäre des Reichsbanners, erlassen einen

Aufruf an alle Arbeiter der SPD. und des Reichsbanners, in dem es heißt:

Wenn der SPDist Sollmann unter dem Beifall des Parteitages erklärt:

Das Wort von Marx: „Die Arbeiter haben nichts zu verlieren als ihre Ketten“, ist eine hochreaktionäre Phrase, so rufen wir allen ehrlichen SPD. und Reichsbannerarbeitern zu: „Macht Schluss mit dieser hochreaktionären Partei!“
Folgt unserem Beispiel! Schmiedet die rote Einheitsfront unter Führung der SPD., der Partei aller Ausgebeuteten und Unterdrückten!
(Folgen 40 Unterschriften.)

Alle Arbeiter, alle Werktätigen, alle Angestellten u. Erwerbslosen wählen ihre Delegierten zu den RGO-Bezirkskonferenzen

am kommenden Sonntag. Noch heute Stellung nehmen! Noch heute mit den Kollegen besprechen! Sofort die Belegschaft einberufen, sofort Delegierte wählen! — Es geht um den Kampf des ganzen werktätigen Volkes!

Brüning's Hungersteuern

Von L. K. Neubauer

Etwa 725 Millionen neue Lasten werden allein durch die steuerlichen Bestimmungen der neuen Diktaturverordnung auf die arbeitenden Massen gewälzt und treffen insbesondere den Teil der Bevölkerung, von dem vor wenigen Tagen selbst der Minister Siegerwald zugab, daß man ihm sein Einkommen aus Lohn und Gehalt schon um 7 1/2 Milliarden gekürzt hat.

Ein Musterbeispiel für die Steuermaximale dieser Regierung ist folgendes:

1. Teil der Notverordnung, Kapitel I (Tabaksteuer), Artikel 1: § 2 sowie § 3 gestrichen.

Wer vermutet, was hinter diesen paar Wörtchen steckt? Sie bedeuten, daß den etwa 40 000 Tabakarbeitern, die nach dem letzten Tabaksteuergesetz arbeitslos geworden sind, die Entschädigungen (im Jahr etwa 50 Millionen Mark) geraubt werden! Aber der § 1 wurde nicht gestrichen, denn er bestimmt, daß den Unternehmern des Tabakgewerbes, die infolge des Gesetzes ihre Betriebe einschränken oder stilllegen mußten, die Entschädigungen (etwa 40 bis 50 Millionen!) weitergezahlt werden!

Der Staatssekretär der Reichskasse, Dr. Pünder, hat in seinem halbamtlichen Kommentar zu der neuen Diktaturverordnung („Germania“, 7. Juni) gesagt:

„Dieses Opferprogramm wäre überhaupt nicht zu tragen, denn nicht vollste Gewähr dafür geboten wäre, daß nach den Grundätzen sozialer Gerechtigkeit der notwendige Ausgleich zwischen allen Ständen, Berufen und Klassen gesucht und gefunden wäre.“

Wie diese „soziale Gerechtigkeit“ der Brüning, Dietrich usw. aussieht, hat bereits das erste Beispiel gezeigt. Millionen für die Kapitalisten, keinen Pfennig für die Arbeiter!

Die Verdoppelung der Zuckersteuer belastet die arbeitenden Massen neu mit 110 Millionen Mark. Noch schlimmer aber ist dabei, daß der durch die Steuererhöhung von 10% auf 21 Mark pro Doppelzentner erhöhte Preis wieder Millionen Arbeiterfamilien zwingen wird, ihren Konsum an diesem für den menschlichen Körper und insbesondere das Kind unentbehrlichen Nahrungsmittel noch weiter einzuschränken! Ein brutales Mittel auf die Gesundheit der Proletarierjugend!

Die Erhöhung des Benzolpreises von 10 auf 17 Mark, also um 70 Prozent, bedeutet eine Mehrbelastung des Treibstoffes um 75 Millionen; sie wird zum größten Teil auf die Massen abgewälzt, entweder durch Erhöhung der Tarife für Personenkraftverkehr (Omnibusse, Taxen, usw.) oder durch Zuschläge zum Preis bei Güterkraftverkehr oder durch Zuschlag zu den „Geschäftskosten“ der Kapitalisten.

Ein ganz tolles Stück ist die Streichung der Lohnsteuer-Rückstellungen, durch die etwa 4 bis 5 Millionen Arbeiter jährlich um 60 bis 70 Millionen Mark gekürzt werden. Nicht genug, daß der Lohn- und Gehaltsempfänger durch das Ausnahmerecht der Lohnsteuer gezwungen wird, seine Einkommensteuer sofort zu zahlen, während der Veranlagte sie erst nach Jahr und Tag (und nachdem die meisten einen guten Teil ihres Einkommens der Besteuerung hinterzogen haben!) zahlt, so wird jetzt sogar das, was dem Arbeiter und Angestellten zuviel abgezogen wurde, einbehalten. Ein glatter Raub am Arbeitslohn!

Die „Perle“ der neuen Diktatursteuern ist jedoch die Krisensteuer. Die Arbeiterklasse soll dadurch gezwungen werden, die Folgen der vom Kapitalismus erzeugten Krise zu tragen. Sie macht 444 Millionen!

Diese Krisensteuer wird als Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben. Da nun nach der Diktaturverordnung vom 1. Dezember 1930 (III. Teil, Kap. I, § 1) auf landwirtschaftliches Einkommen erst Einkommensteuer erhoben wird, wenn es die Grenze von 5000 Reichsmark übersteigt, so heißt dies:

Der Arbeiter und Angestellte zahlt Krisensteuern von einem Einkommen von 100 Mark monatlich an, aber der Gutsbesitzer, der bis zu 6000 Mark Einkommen veranlagt ist (und den Rest vielleicht noch hinterzogen hat, zahlt keinen Pfennig Krisensteuer!

Damit sind jedoch noch längst nicht alle „Feinheiten“ der Krisensteuer erschöpft. Hinzukommt: der Lohn- und Gehaltsempfänger zahlt sie vom Bruttoeinkommen (d. h. vom vollen Lohn), während der Veranlagte sie vom Nettoeinkommen zahlt, d. h. nachdem er erst alle seine Abzüge vorgenommen hat! Hinzukommt schließlich noch die verschiedene Höhe der Steuerzüge:

Die Krisensteuer macht in Prozenten des Einkommens:			
bei einem Einkommen von monatlich	für den Arbeiter und Angestellten	für den veranlagten Gewerbetreibenden	für den Landwirt
100—200 Mark	1 %	0,75 %	—
300—400 Mark	1,5 %	1 %	—
400—500 Mark	2 %	1 %	—

Der Unternehmer muß schon 20 000 bis 100 000 Mark Jahres-einkommen angegeben haben (wobei dann anzunehmen wäre, daß er mindestens das Doppelte hätte!), um dieselbe Höhe der Steuer zu zahlen wie ein Angestellter mit monatlich 400 Mark Bruttogehalt!

Die Ungeheuerlichkeit dieser Brüningsteuern wird aber noch ins Phantastische gesteigert, wenn man erfährt, daß aus der Krisensteuer — den Steuergroßen von Millionen verelendeter Arbeiter und Angestellten — 150 Millionen als Subventionen an

die Industriellen fließen. Diese „Liebesgabe“ wird in die Kasse der „Arbeitsbeschaffung“ geteilt und fließt so aus:

Das Reich zahlt die 150 Millionen, damit diese eine Million Tonnen Material zum Oberbau u. a. m. bestellt, wofür die Stahlkönige die Kartellpreise nehmen, die um 60 bis 70 Prozent über dem Weltmarktpreis liegen!

Erwähnen wir noch, daß es in der neuen Diktaturverordnung auch Steuerentlastungen gibt, aber freilich nicht für die arbeitende Klasse, sondern auf die Rücklagen der offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, und vor allem für die „Investment Trusts“. Dies sind Gesellschaften, die vom Finanzkapital gegründet werden zum Zweck der Kapitalverschönerung, Bilanzverschönerung usw. Für sie wird die Körperschaftsteuer und die Vermögenssteuer auf den zehnten Teil ermäßigt!

Die Antwort der werktätigen Massen auf diese Diktaturverordnung kann nur eine sein:

Nun aber Schluß mit dieser Regierung der Volksausplünderung!

Kampf unter Führung der KPD!

Laßt euch nicht täuschen!

Ob Dietrich oder ein anderer Finanzminister ist, ihr seid die Opfer!

Die „Verschiebung“ der Entscheidung des Reichstages darüber, ob der Reichstag zusammentreten soll oder nicht auf Dienstag der nächsten Woche, darf keinen Arbeiter darüber hinwegtäuschen, daß in Wirklichkeit die Entscheidung schon gefallen ist. Das Parlament bleibt auch weiter ausgeschaltet. Brüning verhandelt über „Änderungen“ der Notverordnung, die von den verschiedenen Parteien, auch der SPD, beantragt wurden. Was dabei herauskommt, kann man heute schon voraussagen. Die Massenbelastung wird nicht herabgesetzt, vielleicht sogar noch erhöht, weil die Industrie das ultimativ fordert. Es sind also nur „Schönheitskorrekturen“, die am volksfeindlichen Charakter dieser Notverordnung nichts ändern.

Es verjäten sich auch die Gerüchte, daß die Tage des Finanzministers Dietrich gezählt sind. Besonders die Schwerindustrie verlangt einen Mann unmittelbar aus ihrer Mitte. Auch über andere Veränderungen im Kabinett hört man. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ will bereits wissen, daß möglicherweise die Regierung formell zurücktritt, worauf aber Brüning sofort wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt würde. Auf diese Weise will man den Ministerwechsel vornehmen.

Wie dem auch sei, jedenfalls liegt es durchaus nahe, daß die Regierung solche Manipulationen vornimmt, um den Anschein zu erwecken, als würde sie der empörten Volksstimme besonders gegen den Verantwortlichen für die Krisensteuer, nämlich Dietrich, Rechnung tragen. Ein ähnliches Manöver, woran man sich heute erinnern muß, wurde schon einmal ausprobiert, als seinerzeit das Reamtenotopfer austauschte und Moldenhauer dafür „in die Wüste geschickt“ wurde. Prompt führte sein Nachfolger Dietrich den Gehaltsabbau dann doch durch.

Ob Dietrich oder ein anderer Finanzminister ist, ob die Regierung formell zurücktritt und Brüning sein Kabinett umgestaltet, das alles wird keine Besserung der Lage des werktätigen Volkes bringen. Ja, wir haben sogar alle Ursache anzunehmen, daß die jetzt begonnene Parteienverhandlung eine noch größere Massenbelastung zur Folge haben wird. Da auch die Sozialdemokratie in ihrer Absicht, Brüning über den Berg zu helfen und sich selbst ein Alibi für ihr neues Verbrechen zu verschaffen, von „möglichen Verbesserungen“ spricht, kann man nicht früh genug das Volk vor diesen neuen Täuschungs-

versuchen der herrschenden Klasse und ihrer Katalen warnen. Nicht in diesen Verhandlungen wird das Geschick des Volkes entschieden. Nur im Kampf, in gewaltigen Massenaktionen, durch die das Proletariat in die Geschicke eingreift.

Reaktionäre Hezke gegen die Spartakiade

Die reaktionäre „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Donnerstagsausgabe frech und herausfordernd: „Verzweiflung und Erbitterung steigen. Der Kommunismus steht auf dem Sprunge, um aus den Opfern des Elends und der Verwirrung neue Anhänger zu rekrutieren. Gleichzeitig wird in skrupelloser Weise überall zu Gewalttaten gekehrt. Plünderungen und Überfälle häufen sich. Systematisch werden Zusammenstöße provoziert.“

In diesem Ton geht es weiter. Die Schuldigen an dem kaum noch zu übertreffenden Massenelend schreien „Haltet den Dieb“, um zu versuchen, die Bevölkerung gegen den Kommunismus zu züchten. Das wird zwar ein vergebliches Bemühen sein, aber alles Blut, das in der weiteren Entwicklung vergossen wird, kommt auf das Haupt derjenigen, die ein ganzes Volk skrupellos ausplündern und aushungern. Die „DAZ.“ ruft nach den „Verantwortlichen“ und fragt so nebenbei:

„Warum verbietet man nicht die Spartakiade, die unter der Maske eines Sportfestes ein groß angelegter Propagandaausflug für den Volksetzismus zu werden verspricht.“

Das also ist mit der Zweck der Hebung. Der rote Arbeitersport geht der Journalik und ihren Geldgebern auf die Nerven. Dieselben Herrschaften, die den bürgerlichen Sport dazu ausnützen, um seine Anhänger als Rekruten des Bürgerkrieges auf der Seite der Reaktion zu drillen, wollen die Arbeitersportler unterdrücken, weil sie wissen, welche eine Macht sie darstellen.

Die freche Hezke der Bourgeoisie muß für alle Arbeiter ernst recht Ansporn sein, unsere Sportgenossen bei den Vorbereitungen zur Spartakiade mit allen Kräften zu unterstützen.

Solidarität — eine mächtige Waffe

Der revolutionäre Schriftsteller Paul Körner, durch jahrelange Kerkerstrafen mit schwerer Nervenlähmung darniederliegend, sandte an die ZMS. folgende Begrüßung:

„Ich wünsche, daß der Tag der Solidarität ein großer Erfolg sein wird für die geknechteten Menschen des ganzen Erdballes und daß Tausende zur Erkenntnis gelangt, daß die Solidarität eine mächtige Waffe ist gegenüber den Unterdrückern. Mögen sich alle Hände des schaffenden Volkes und alle Sinne der Freunde des Proletariats in diesem Sinne betätigen.“

Rüstet zur Spartakiade



der Kampfwoche für internationale rote Sporteinheit!

4.—12. Juli 1931 in Berlin

Heraus zum Internationalen Solidaritätstag

Zum Solidaritätstag der ZMS. am 13. und 14. Juni wird uns geschrieben:

Der Kampftag der proletarischen Solidarität der Arbeiter aller Länder, der Tag der Internationalen Arbeiterhilfe, wird in diesem Jahr in einer auf das äußerste zugespitzten politischen und wirtschaftlichen Situation begangen. Das wird am besten charakterisiert durch die neue Brüning'sche Notverordnung. Durch sie werden die Werktätigen aller Schichten auf das brutalste in ihrer Lebenshaltung bedroht. Die Offensive der Unternehmer und den Brüning'schen Angriff werden die werktätigen Massen nicht widerstandslos hinnehmen. Die KPD. wird die Kämpfe der Massen organisieren und führen, die Internationale Arbeiterhilfe wird diese Kämpfe weitgehend unterstützen.

Am 14. Juni, dem internationalen Solidaritätstag werden sich hunderttausende Arbeiter zusammenschließen, um die brüderliche Solidarität fester zu begründen. Darum muß dieser Tag ausgenutzt werden zur weiteren Kampfmobilisierung der Massen für die Stärkung der revolutionären Gewerkschaftsopposition, für die Stärkung der Internationalen Arbeiterhilfe. Im Kampf gegen jeden Pfennig Lohn- und Gehaltsraub, im Kampf gegen jeden Raub der Unterjochung an den Millionen Erwerbslosen und Kriegsoffern, im Kampf gegen jeden Angriff auf die

Lebensinteressen der werktätigen Massen stehen ZMS. und KPD brüderlich vereint.

Wir rufen: Tretet ein in die KPD., um schneller die geschlossene Front der kämpfenden Massen herzustellen, tretet ein in die ZMS., um die Kämpfe des Proletariats wirksamer zu unterstützen. Die Internationale Arbeiterhilfe ist kein Gewerkschaftserzatz; sie ist eine Solidaritätsorganisation, die alle sozialen und wirtschaftlichen Kämpfe der Massen moralisch und wirtschaftlich unterstützt. Ihre Aufgabe ist es, weit über die Kreise des Proletariats hinaus die sozial interessierten Schichten des Mittelstandes in Stadt und Land und der Intelligenz zur aktiver Kampfsolidarität zu mobilisieren.

Darum müssen die Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsopposition ihre ganze Kraft für die Förderung und Stärkung der ZMS. einsetzen.

Heraus zum Internationalen Solidaritätstag der Internationalen Arbeiterhilfe!

Reichskomitee
der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition
Reichsvorstand
der Internationalen Arbeiter-Hilfe

Wir rufen auf zum Kampf!

gegen Ausbeutung, gegen Sozialreaktion,
gegen die Brüning'sche Hungernotverordnung,
gegen die Profitgier der Kapitalisten, gegen den siebentägigen
Arbeitermord durch das Ausbeutersystem der Grubenbarone

Für internationale proletarische Solidarität!

Reicht Euch ein in die Solidaritätsfront des Proletariats!
Demonstriert am Solidaritätstag, dem 14. Juni mit der Internationalen Arbeiterhilfe
für Arbeit, Freiheit und Brot!

Massen-Kundgebung am Schloßplatz um 13.30 Uhr

Breslau

ROD.-Konferenzen am 14. Juni finden statt in:

Breslau: 9 Uhr in den „Zentralballfäden“, Westendstraße, für den gesamten UB. Breslau, Dels, Brigg und Strehlen.
Waldburg: 10 Uhr im Lokal „Eisernes Kreuz“, für den UB. Waldburg, Schweidnitz, Riesengebirge, Volkshain und Neurode.
Langenbielau: 10 Uhr im Lokal Dinter für den UB. Langenbielau und Habelschwerdt. Gruppe Legel: Sonnabend 20 Uhr im Lokal Dinter.
Görlitz: 9.30 Uhr im Lokal „Union-Bierstuben“, Langenstraße, für den UB. Görlitz und Lauban.
Siegenitz: 10 Uhr im UB.-Büro, Parkstraße 8, für den UB. Siegenitz und Bunzlau.
Neusalz: für den UB. Neusalz, Glogau, Grünberg und Sagan.
 An den ROD.-Konferenzen müssen teilnehmen alle gewählten Delegierten und die ROD.-Funktionäre als Gäste.
 Bezirkskomitee der ROD.

Breslau schlägt den Rekord im Hunger

Wir haben wiederholt berichten können, daß in Breslau die Zahl der Hungernden gegenüber allen anderen Großstädten am höchsten ist. Diese Tatsache wird erneut belegt durch die „Statistische Korrespondenz“ Nr. 19, indem die für Ende März dieses Jahres ermittelten Zahlen mit den Zahlen für Ende April verglichen werden. Der Bericht enthält sowohl die absoluten als auch die auf je 1000 Einwohner berechneten Zahlen der anerkannten Wohlfahrtsverwerbslosen. Danach steht Breslau der absoluten Zahl nach an zweiter Stelle im Deutschen Reich. (Am 30. April wurden gezählt: in Berlin 151 351, in Breslau 30 456; an dritter Stelle folgt Köln mit 18 903.)

Angerechnet auf je 1000 Einwohner steht aber Breslau mit seinen Wohlfahrtsverwerbslosen bei weitem an der Spitze von allen Großstädten des Reiches.

Es entfielen u. a. auf je 1000 Einwohner am 30. April dieses Jahres in Breslau 50,91 (am 31. März 42,67), in Berlin 37,64 (33,65), in Frankfurt a. M. 33,61 (32,11), in Köln 27,00 (25,38), in Königsberg 26,86 (25,87), in Stettin 23,97 (18,35), in Hindenburg O.S. 20,72 (20,00), in Altona 19,55 (18,98), in Essen 18,26 (19,56), in Arefeld S.49 (7,93) Wohlfahrtsverwerbslose. Es ergibt sich aus dieser Uebersicht — die nicht mit aufgeführten Städte weisen dasselbe Bild auf — daß, abgesehen von der Höchstzahl, Breslau auch mit Bezug auf die Steigerung der Verhältniszahlen von Ende März bis Ende April an erster Stelle steht.

461 Verkehrsunfälle, 5 Todesopfer, 289 Verletzte

Dem Presseamt wird gemeldet: Im Mai dieses Jahres wurden im Stadtgebiete Breslau 461 Verkehrsunfälle zur Anzeige gebracht. Durch Verkehrsunfälle getötet wurden 5 Personen. Verletzt wurden 289 Personen, davon 107 so schwer, daß die sofortige Uebersführung in ein Krankenhaus veranlaßt werden mußte.

Alle Anzeigen über Verkehrsunfälle mit Personenverletzung sind nach Bearbeitung der hiesigen Staats- bzw. Amtsanwaltschaft zu geleitet worden.

Wegen Uebertretung der Verkehrsbestimmungen sind im Mai 876 polizeiliche Strafverfügungen ergangen. 115 Strafverfahren gleicher Art wurden der Amtsanwaltschaft zugeleitet. 29 Angezeigte wurden verurteilt.

Wegen Auf- und Absteigens von fahrenden Straßenbahnwagen wurden 45 Personen, wegen Nichtbefolgung der verkehrspolizeilichen Vorschriften 57 Fußgänger zur Anzeige gebracht.

Justiz am lautenden Bande

Nach den Polizeibrutalitäten noch Klassenjustiz

Wir berichteten bereits in Nr. 113 vom 6./7. Juni über die Verurteilung eines 53jährigen Arbeiters zu 6 Monaten Gefängnis, den man anlässlich des Polizeieufstandes am 15. Mai am Neumarkt verhaftete und unter Anklage stellte. Am Mittwoch standen nun wieder wegen der Polizeiaffäre vom 15. Mai zwei Arbeiter unter Anklage.

Der Arbeiter Paul Hasler wurde am 15. Mai in der Sandstraße, als die Schupo das berüchtigte „Kämmen“ vollführte, zum Weitergehen aufgefordert. Hasler, der sich in Gemeinschaft seiner Frau befand, leistete dieser Aufforderung Folge, nur erlaubte er sich die Bemerkung, daß er doch sowieso gehe. Das war für den kaum 20-jährigen der Polizeischule entlassenen Schupo Geisler, welcher auch in den späteren Verhandlungen Hauptbelastungszeuge war, das Zeichen, auf Hasler mit dem Gummiknüppel einzuschlagen. Verständlicherweise hob nun Hasler die Hand, um den Schlag abzuwehren. Nun eilte der Polizeibeamte Reisner — ebenfalls ein ganz blutjunges Bürschchen — hinzu, und mit vereinten Kräften wurde nun Hasler zur Wache geleitet. Ergebnis: Anklage wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen und Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Wie schwach die Anklage war, beweist das Urteil. Der Angeklagte wurde wegen obiger Delikte zu 50 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 5 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Der zweite Fall betraf den Schwerkrriegsbeschädigten Reinhold Gebauer. In Nr. 98 unserer Zeitung hatten wir bereits ausführlich über die Mißhandlungen Gebauers, dem außerdem noch seine Rente in Höhe von über 37 Mark abhandelt worden war, berichtet. Nichtsdestoweniger wurde auch er unter Anklage gestellt. Als die Polizei unter Leitung des berühmten Hauptmanns Müller die schändliche Affäre gegen die Erwerbslosen benennen wollte, ließ sich Müller gnädig herab, dem Genossen Hentschel zu gestatten, an die Arbeiter ein paar Worte zu richten, und gab auch den Verurteilten sowie den auf dem Platz weilenden Beamten den Befehl, nichts zu unternehmen. Der Angeklagte Gebauer rief nun den Arbeitern zu, daß jetzt Hentschel sprechen werde. Nur kam von der Sandstraße her ein Kommando von 15 Beamten; diese stürzten sich auf den schwerkranken Gebauer, schleppten ihn in ein Haus und verprügelten ihn dort.

Der schon oben genannte Schmitt Geisler entwand Gebauer den

Der Hungeretat endgültig durchgepeitscht

SPD.-Fraktion gegen Erwerbslose

(Vorläufiger Bericht)

In der gestrigen Sitzung kam das demagogische Spiel der SPD. gegenüber den Arbeitern so recht zum Ausdruck. Als zu Beginn der Sitzung der Stadtverordnetenvorsteher in die Weiterberatung der Einzelrats des Haushaltungsplanes eintreten will, beantragte Genosse Adelt erst die Weiterberatung des SPD.-Antrages betreffend des Stahlhelmaufmarsches vorzunehmen. SPD.-Bandmann will trotzdem weiter in der Beratung der Einzelrats fortfahren. Ihm eilt sein Parteifreund Pletsch Friß zu Hilfe und bricht für den demagogischen Provokateur Friß eine Lanze, indem auch er für Weiterberatung der Einzelrats eintritt. Als nun Genosse Preiß die Weiterberatung der Einzelrats des Stahlhelmaufmarsches begründen will, wird ihm vom Vorsteher das Wort entzogen, und es kommt zwischen Bandmann und unserer Fraktion zu einem Zusammenstoß. Diktatorisch entzieht jedoch Bandmann dem Genossen Preiß das Wort. Die SPD. hat damit ihren vor dem Stahlhelmaufmarsch geführten „Kampf“ selbst als das entlarvt, als den wir diesen „Kampf“ von Anfang an bezeichnet, als eines jener berüchtigten Manöver, die Arbeiter darüber hinwegzutäuschen, daß auch die „linke“ Breslauer SPD. dem Faschismus bereitwillig die Wege ebnet.

Nach diesem Schandstreich konnte in die Schlussberatung des Hungeretats eingetreten werden. Tilsch (SPD.) erklärt, daß seine Fraktion bei dem Wohlfahrtsrat darauf verzichtet, irgendwelche Anträge zu stellen, da ja durch die Notverordnung dieselben wieder aufgehoben werden würden. Genosse Zylla brandmarkte das Verhalten der SPD.-Fraktion, welche in der Öffentlichkeit große Töne von der Hilfe für die Erwerbslosen spricht, in der Praxis aber durch ihre Minister an der Verschlechterung für die Erwerbslosen mitschuldig ist. Im Gegensatz zur SPD.-Fraktion stellte die SPD. Änderungsanträge, um zumindest die Nichtfahrsämter auf die Höhe vor dem 1. April zu setzen. Bei der Beratung der einzelnen Anträge stimmen sämtliche Parteien gegen unsere Anträge. Die Sozialdemokraten stimmen sogar gemeinsam mit den Nazis gegen die Wohnungsluxussteuer.

Bei dem Teiletat der Straßenbahn bleibt eine Anfrage an den Magistrat, wonach am Tage des Stahlhelmmarsches 14 000 Mark weniger Einnahme waren, unbeantwortet, und sie entspricht somit der Wahrheit. Bei der Verabschiedung des Gesamthaushaltsplans hält der Demagoge Tilsch eine „Brand“-Rede gegen den Etat und versucht kampflos, alle Schuld den Bürgerlichen in die Schuhe zu schieben.

Für die kommunistische Fraktion ergriff Genosse Adelt das Wort und zeigte die Heuchelei der SPD.-Fraktion auf, welche doch erst auf dem Parteitag in Leipzig bewiesen habe, daß sie sich als Arzt des kranken kapitalistischen Systems betrachte. Nur einzeln und allein die Kommunisten werden gemeinsam mit den Werkstätten den Kampf gegen das kapitalistische System führen. Die Rede des Genossen Adelt werden wir morgen bringen. Bei der Gesamtbesprechung über den Hungeretat stimmen SPD. und SPD., Arbeiterpartei und Nazis dagegen, mit den Stimmen der übrigen Parteien gelangt er dann zur Annahme. Danach wird ein Dringlichkeitsantrag der SPD. betreffend die Notverordnung behandelt. Im Verlaufe der Ausführungen des Genossen Preiß kommt es dann zu stürmischen Auseinandersetzungen. Als nun Genosse Preiß im Verlaufe seiner Ausführungen auch den Stahlhelmmarsch berührt, will ihm Bandmann wiederum das Wort entziehen. Genosse Preiß stellt fest, daß Bandmann durch seine Art der Geschäftsführung sich hinter die Akteure des Stahlhelmmarsches stellt und spricht unter Begleitung der Tribünenbesucher weiter. Bei der Entlarbung des Zentrums herrscht bei denselben große Verwirrung, und auf Kommando verlassen sie den Saal; ihnen schließen sich die anderen bürgerlichen Parteien an. Als es nun zur Abstimmung über den SPD.-Antrag über die Außerkräftsetzung der Notverordnung kommen soll, bewieselte der bürgerliche Hochposten die Beschlussfähigkeit des Hauses. Die Abstimmung ergab die Beschlussfähigkeit der Versammlung, worauf gegen 23 Uhr die Sitzung geschlossen wurde. Einen ausführlichen Bericht über die gesamte Sitzung bringen wir in morgiger Nummer unserer Zeitung.

Der Kapitalismus mordet weiter

Aber die SPD. lehnt Wohnungsluxussteuer ab

In der Schöneicher Gemarkung im Kreise Wohlau wurde in der Nähe von Friedrichshain der ungefähr fünfzigjährige Möbelwäcker Paul A. aus Breslau erschossen aufgefunden. Es liegt offenbar Selbstmord vor. A. war stellungslos. Zerrüttete wirtschaftliche Verhältnisse dürften das Motiv zur Tat gewesen sein.

Am 10. Juni gegen 22.30 Uhr wurde in seiner Wohnung Mehlgasse 29 der Betriebsleiter Wille A. gasvergiftet tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Die Ursache dürfte in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein. Gegen die Familie schwebte ein Räumungsverfahren. Zu gleicher Zeit mußte die Ehefrau des Genannten infolge geistiger Umnachtung in die Anstalt Einbaumstraße gebracht werden.

Kaum vergeht ein Tag, an dem nicht eine oder mehrere solcher

Meldungen in der Zeitung erscheinen. Daneben laufen alle Tage die Nachrichten über Vermisste, bei denen sich auch immer wieder herausstellt, daß jene „Vermissten“ auch zum großen Teil zu den „freiwillig“ nach dem Friedhof Auswandernden gehören.

Aber der Breslauer Magistrat holt ein ganzes Heer von Gummitrumpelträgern herbei, verzichtet auf 11 000 Mark Einnahme aus der Straßenbahn im Interesse einer Bande von Mordhebern, abgetakelten Stappen-Generälen und Hurenjägern. Und die SPD. bringt es fertig, gegen eine Luxussteuer für große Wohnungen zu stimmen, während arme Werktätige in den Tod gehen, weil sie ermittelt werden sollen. Die Brüning-Regierung aber beschließt eine neue Hunger-Notverordnung, weil die „freiwillig“ Auswanderung der „Ueberflüssigen“ noch nicht schnell genug vor sich geht.

Proleten! Wie lange wollt ihr das noch ertragen?

Achtung, Werbelauf!

Anlässlich des Solidaritätstages der FAH. veranstaltet der Sportverein „Nichte“ am Sonntag, dem 14. Juni, einen Werbelauf der Roten Sportler. Um rege Beteiligung aller sympathisierenden Sportler wird ersucht. Start um 12.30 Uhr am Westpark, von da aus Posener Straße, Alsenstraße, Andersenstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße, Neuschkestraße, Blücherplatz, Junkernstraße, Schweidnitzer Straße, Ziel am Platz der Republik.

Übungsabende der Sportler und Sportlerinnen Mittwoch und Freitag im Lokal „Niviera“, Eichenparkstraße. Sportliche Betätigung jeder Art ist vorhanden.

Arbeiter-Esperanto-Gruppe

Freitag, den 12. Juni, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 114 (Neubau im Hof), Monatsversammlung.

Buchdrucker-Opposition

Am Sonnabend 20 Uhr Sitzung in der Trebniker Straße 50 (Verlag).

Naturfreunde-Opposition

Sonntag, den 11. Juni, Treffpunkt 7 Uhr an der Endstation Dömitz. Alle mit uns Sympathisierenden sind zu dieser Fahrt eingeladen.

Strehlen

FAH.-Mitglieder-Versammlung

Die erste Mitgliederversammlung der FAH. findet am Sonntag (15. Juni) um 20 Uhr bei Mulschner statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist ein rechtzeitiges Erscheinen Pflicht. Genosse Reimann, Breslau, ist anwesend.

Lügen-Stolz bleibt Lügen-Stolz

Eine durch nichts mehr zu überbietende Unwahrheit verzapfte der Berichterstatter der „Brieger Lügengasse“ in der Nummer vom Mittwoch, in welcher er kurz über die von uns durchgeführte D o r e - h a g e n - V e r s a m m l u n g berichtet. Jede Zeile, nein jedes Wort eine Lüge! Da wird von zusammengekauften Aufnahmen berichtet. Vielleicht belehren ihn die aus dem SPD.-Lager übergetretenen Genossen bei der nächsten Gelegenheit eines besseren. Daß Stolz bei diesem Berichte nur noch von 34 SPD.-Mitgliedern schwärzte, kann nur aus Neugier geübt sein, denn auch er wird in Erfahrung gebracht haben, daß für unsere Parteiliche nunmehr jedes Lokal in Strehlen zu klein ist, während das häußlein SPD.-Dritten zu den Mitgliederversammlungen nur noch eine Gartenlaube benötigt. — Ja, die Prophezeiungen des Karikaturisten vom Selbsthilfsheim sind bereits restlos eingetroffen, der einst sagte:

„Nur so weiter, und es kommt der Tag, wo wir nicht mehr Partei, sondern nur noch ein Dreimänner-Kollegium in Strehlen darstellen werden.“

34 Mitglieder — 100 Prozent Stolz-Schwindel — also geht die Rechnung auf. Das Dreimänner-Kollegium Häußler-Zellner-Stolz mach' jetzt SPD. in Strehlen.

26 revolutionäre Arbeiter vom Odertor verhaftet

Die Angehörigen dieser Verhafteten wollen praktische Hilfe sehen. Die Rote Hilfe, Stabteil Nord, veranstaltet deshalb am Sonntagmorgen eine Hilfsaktion im Odertor. Jeder Genosse, dem der Begriff Solidarität kein leerer Begriff ist, wird es sich angelegen sein lassen, den verhafteten Genossen zu zeigen, daß die revolutionären Klassengenossen die Verhafteten nicht im Stich lassen.

Alle Kampfgenossen erscheinen daher am Sonntagmorgen um 8.30 Uhr bei Salomon, Rosenstraße, Ecke Ottostraße.

Rote Hilfe Nord sowie sämtliche revolutionären Organisationen des Odertores.

Rund um den Erdball

Mit Stahlruten gegen Säuglinge



Unser Bild, das wir der neuesten Nummer der Arbeiter-Zeitung entnehmen, zeigt von Nazibravos mißhandelte Arbeiter von Landkirchen auf der roten Insel Fehmarn. Selbst der hier abgebildete neun Monate alte Knabe Horst Heinrich wurde von diesen entmenschten Kapitalsbanditen geschlagen. Durch Stahlrutenschläge erlitt der Kleine eine Lähmung der rechten Schulter. Wer mehr von dem Wüten der Hakenkreuzler erfahren will, lese die

AJZ.

U-Bootsarg „Poseidon“

Keine Hoffnung mehr, die Eingeschlossenen retten zu können

London, 11. Juni. Das am Dienstag gesunkene englische U-Boot „Poseidon“ hat trotz Hilfsaktion von fünf englischen Kriegsschiffen und einer Reihe anderer Schiffe noch immer nicht gehoben werden können.

Gestern wurde gemeldet, daß acht Mann noch am Leben seien, da sie mit dem Schiff „Medway“, das ebenfalls an der Unglücksstelle weilt, in Klopfverbindung gestanden hätten. Die englische Admiralität dementiert diese Meldung jetzt und gibt auch diese acht Matrosen verloren.

Man hofft, am Freitag das U-Boot heben zu können und so endgültig Gewißheit über das Schicksal der Eingeschlossenen zu erhalten. Von der Besatzung gerettet wurden bisher fünf Offiziere und 30 Matrosen.

„Sonnenstrahlen“

Schöne Gedichte für kleine Großstadtkinder

Unter der Weihnachtsliteratur unserer notverordentlich reichhaltigen Patentschriften findet man u. a. noch heute im Jahre 1931 ein Büchlein, das sich „Sonnenstrahlen“ nennt und eine Sammlung „schöner Gedichte für kleine Großstadtkinder“ enthält. Ein ganz besonders sinniger Sonnenstrahl in Form eines Kindergebets sieht so aus:

Ich bin jetzt müde und geh zur Ruh,
Nach meine briden Neuglein zu.
Du, lieber Gott, Du weißt ja Feichid,
Es ist Krieg, das ist so ähnlich wie Streit. —
Hab heute viele Wünsche im Herzen drinnen,
Lieber Gott, laß nur die Deu-chen gewinnen.
Du kennst doch sicher die bösen Franzosen,
Ich meine die mit den roten Hosen,
und auch die Belgier, die uns grollen,
die falschen Engländer, die helfen wollen,
dann noch die Russen, es ist kaum zu sagen,
die müht Du alle zu Boden schlagen.
Du weißt ja von diesen Greuelkaten,
drum hilf Du auch nur den deutschen Soldaten.
Schütz unsere Schiffe auf dem Meer,
und das ganze große deutsche Heer,
die Prinzen, die alle im Felde stehen,
und, lieber Gott, ich bitte recht schön,
schirm unsern Kaiser, den großen Held!

Und diese stinkreaktionären „Kindergeistesvergifter“, diese kulturfaschistischen Dunkelkammerer wagen über die gottlosen Volkshelden zu zetern, daß sie „bereits im Mutterleibe die ganze Kindesseele politisieren“.

Bernhard Shaw will zur Sowjetunion

Die sowjetrussische Botschaft in London ist von Moskau angewiesen worden, dem großen englischen Satiriker Bernhard Shaw die Einreisegenehmigung zu erteilen. Shaw wird am 3. August in Moskau zum Studium eintreffen. Er wird von Stalin, Molotow und Woroschilow empfangen werden. Der Dichter will Leningrad, Charkow und andere Städte des Sowjetbundes besuchen.

Nach dem Brand des Münchener Glaspalastes

Bei den Abbrucharbeiten am Münchener Glaspalast, für dessen Brand die Polizei jetzt bestimmt Selbstentzündung als Ursache angibt, hat sich ein Unfall ereignet. Ein Arbeiter stürzte ab und erlitt einen schweren Schädelbruch. Dabei wurde ein anderer Arbeiter leicht verletzt, und ein dritter erlitt einen Nervenschlag.

Beim Alpenrosenpflücken ...

Beim Alpenrosenpflücken im Gantischgebiet bei Basel sind zwei junge Mädchen an einer Felswand tödlich abgestürzt. Sie hatten sich im Nebel an einer schwer zugänglichen Stelle verirrt.

... und solche Rohlinge läßt man auf unsere politischen Gefangenen los!

Indianertänze um brennende Katten

Sadistische Auswüchse eines Oberwachmeisters im Zuchthaus Brandenburg

(Note-Gilse-Bericht.) Ein grauenvolles Bild von der „Humanität“ der Beamten, die den modernen Strafvollzug verkörpern, gibt ein Vorfall, der sich kürzlich im Zuchthaus Brandenburg an der Havel ereignete.

Weil sich in jeder Strafanstalt oft zahlreiches Ungeziefer aufhält, hatten einige Strafgefangene Fallen aufgestellt, um damit Ratten zu fangen. Eines Tages hatte sich auch ein Tier in die Falle gewagt und wurde von den Gefangenen dem Oberwachmeister Matthes übergeben. Dieser begoß das Tier mit Petroleum und zündete es bei lebendigem Leibe an. Während die Flammen loderten, ahmte der Beamte einen Indianertanz um das Tier nach und ergöhte sich an den Todesqualen. Die Gefangenen, die das fürchterliche Schauspiel mitschauen mußten, erstatteten Anzeige auch bei der Strafvollzugsbehörde. Allerdings wurden den Gefangenen allerhand Versprechungen gemacht, damit sie von weiteren Maßnahmen Abstand nehmen sollten. Die Verwaltung, die auf ihren „guten Ruf“ halten will, erklärte als Entschuldigung, daß der betreffende Beamte aus „Ostpreußen“ sei, und dort sei es üblich, Ratten auf diese Art zu vertilgen.

Man denke sich in die Lage der Gefangenen hinein, welche

Qualen sie bei diesem Anblick ausstehen müssen. Ein entlassener Gefangener erklärt, daß er Nächte hindurch nicht schlafen konnte, weil er stets den Gedanken hatte, er sei mit Petroleum begossen und stünde selbst in Flammen. Ist es angesichts solcher brutalen Taten der Beamten verwunderlich, wenn sich die Gefangenen auflehnen?

Zur Charakterisierung des Oberwachmeisters Matthes sei noch gesagt, daß er früher Prügelmeister gewesen ist. Es befinden sich in der besagten Anstalt unsere Genossen Peters und Nachtigall! Wer garantiert uns dafür, daß dieser Beamte nicht eines Tages seine sadistische Wollust an unseren proletarischen politischen Gefangenen ausläßt? Es muß daher mit allem Nachdruck verlangt werden, daß der betreffende Beamte sofort aus dem Dienst entlassen wird. Ebenfalls jene, die das schuldige Treiben decken, denn sie tragen die Verantwortung für spätere Exzesse, die sich daraus entwickeln, weil vorhergegangene Taten gutgeheißen wurden.

Die Arbeiterschaft aber muß sich gegen alle Brutalitäten im Strafvollzug wehren durch Beitritt zur roten Hilfe, die den Kampf gegen die faschisierte Klassenjustiz und den barbarischen Strafvollzug führt.

Aus Naturwissenschaft und Heilkunde

Tiere ohne Gehirn

Neue Untersuchungen des Leningrader physiologischen Instituts über Reflexerscheinungen

Die Sowjetunion beherbergt in dem Leningrader Physiologischen Institut, das von dem berühmtesten Physiologen der Gegenwart, Professor Pawlow, gegründet ist, die größte derartige Forschungsstätte der Welt. Hier haben Pawlow und seine Schüler mit Unterstützung der Sowjetregierung ihre umfangreichen Arbeiten über die Reflexbewegungen bei Tier und Mensch durchgeführt, Arbeiten, deren erste Ergebnisse jetzt vorliegen, deren Sichtung und Auswertung jedoch noch viele Jahre in Anspruch nehmen wird.

Schon lange war es das Bestreben der exakt forschenden Wissenschaft, festzustellen, welche Ursachen die immer gleichgeartete Auslösung bestimmter körperlicher Erscheinungen durch äußere Reize hat, und durch welche Organe diese Auslösung bedingt ist. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß jemandem, der Hunger hat und der etwas zu essen sieht, das Wasser im Munde zusammenläuft. Das Gleiche geschieht aber auch, wenn er nur an das Sattessen denkt. Diese Reaktion ist rein körperlicher Natur, nämlich der Ausdruck der Tätigkeit der Speicheldrüse. Von Bedeutung aber ist, zu wissen: handelt es sich um geistige Reaktionen, durch Teile des Gehirns hervorgerufenen Funktionsablaufes, oder ist dieser Reflex lediglich triebhaft bedingt? Sind alle die Reaktionen des schlafenden Menschen auf Geräusche durch das Gehirn bedingt, oder wirken diese direkt auf die einzelnen Organe? Diese Fragen zu lösen hat sich das Leningrader Institut zur Hauptaufgabe gestellt.

Im Laufe der Untersuchungen kam man schon vor langer Zeit zu der überraschenden Tatsache, daß es absolut möglich ist, bei einwandfreier Operationstechnik jeder Tiergattung bis hinauf zu den Menschenaffen das gesamte Großhirn zu entfernen, ohne die Lebensdauer der Tiere wesentlich zu beeinflussen. Die Entfernung des Kleinhirns dagegen hatte den sofortigen Tod zur Folge. Der Verlust des Großhirns also, das für die Intelligenz, das Bewußtsein, die Erfahrung, für alle höheren geistigen Funktionen zuständig ist, konnte leicht überwunden werden, die so enthirnten Tiere „lebten“ weiter. Sie behielten allerdings ledig-

lich ihre rein vegetativen Fähigkeiten, das heißt, die Fähigkeit, Nahrung aufzunehmen und sich fortzupflanzen; konnten diese Fähigkeiten aber ohne Hilfe nicht in die Praxis umsetzen: Ein so enthirnter Hund frisst z. B. nur, wenn man ihn mit der Schnauze in das Futter hineinstößt. Auch wenn er noch so ausgehungert ist, wird er das beste Futter nicht anrühren, da er nicht mehr in der Lage ist, das Futter als Nahrungsmittel zu erkennen. Ein enthirnter Vogel konnte die in seiner Nähe befindlichen, zur Begattung bereiten Weibchen nicht erkennen, trotzdem er von allen Seiten „umschwärmt“ wurde.

Die Tatsache, daß die Reflexerscheinungen bei Tieren, denen das Großhirn entfernt wurde, noch in genau derselben Stärke vorhanden war wie bei normalen Tieren, zeigt also, daß diese Reflexe mit dem Großhirn nichts zu tun haben, sondern ausschließlich durch die betreffenden Organe (Fortpflanzungsdrüsen, Magenschleimhaut usw.) bedingt sind, und zu ihrer Auslösung des Reflexes lediglich das Großhirn notwendig ist. Diese Erkenntnis stößt die bisherigen Anschauungen über die Bedeutung des Großhirns, dem man früher alle diese Eigenschaften zuschrieb, in sehr wesentlichen Punkten um.

Das ist vor allem auch für die Beurteilung von Hirnverletzungen und Hirnoperationen an Menschen natürlich von außerordentlicher praktischer Bedeutung.

Die Unterstützung, die die Sowjets den wissenschaftlichen Instituten gewähren, wird durch folgende Begebenheit erläutert: die Straßen der Umgebung des Pawlowischen Institutes waren gepflastert und wurden sehr viel von Lastwagen befahren. Für die Forscher und ihre Objekte waren sowohl die Geräusche als auch die Erschütterungen sehr störend, da die Versuchstiere dadurch dauernd abgelenkt wurden. Der Leningrader Sowjet nahm daraufhin den 80. Geburtstag von Professor Pawlow zum Anlaß, um dem Institut die in seiner Nähe liegenden Straßen zu schenken und sie in Grünflächen umzugestalten. Wo in der kapitalistischen Welt wäre ein solcher Fall von Wertschätzung der wissenschaftlichen Arbeit je bekannt geworden? Dr. W. S.

Metalplatten durch Wespen zerstört

Wie ein österreichischer Forscher mitteilt, wurden an den Bleiplatten einer Kirche in Wien, die zweieinhalb Millimeter stark sind, eine Reihe von Bohrlöchern festgestellt, die zunächst keine Erklärung fanden. Schließlich entdeckte man, daß die Ursache in den Nischenholzwespen zu suchen war, die in der Nähe ihrer Nester hatten und in verhältnismäßig rascher Zeit eine Anzahl von Bleiplatten liebhartig durchlöchert hatten. Diese Wespe kann jedes Metall, außer vielleicht Stahl, zerstören. So wurden z. B. im Krimkrieg von den Bohrwespen, die sich in Munitionskisten eingenistet hatten, die Geschosse durch Anbohren völlig zerstört. Sie kennen bei der Anlegung ihrer Gänge keinerlei Widerstand.

Malaria — die verbreitetste Krankheit

Erhebungen der Hygieneabteilung des Völkerbundes haben ergeben, daß die verbreitetste Krankheit in der Welt die Malaria ist. Sie kommt gleichmäßig stark in der ganzen Welt mit Ausnahme von Grönland vor. Wie die Forscher feststellen mußten, ist die Bekämpfung der Malaria in der Sowjetunion bisher am besten gelungen.

Keiner will's gewesen sein ...

Das Wort „Syphilis“ tauchte zur selben Zeit auf, als die aus Südamerika von den spanischen Conquistadoren eingeschleppte Geschlechtskrankheit in Europa ihren ersten „Siegeszug“ nahm. Der Gelehrte Dr. Fracastro aus Verona lieferte die erste Beschreibung der Krankheit und ihrer Heilungsmethoden in einem dreibändigen Gedicht und bezeichnete sie hierin zum ersten mal als „Syphilis“. Den Namen leitete er von einer altgriechischen Sagenstadt ab. Die Behandlung der damals übrigens außerordentlich schwer und in vielen Fällen nach kurzer Zeit tödlich verlaufenden Seuche kannte schon das Quecksilber, das damals das führende Medikament war und es bis zur Einführung des Salvarsans geblieben ist. Noch Jahrhunderte später haben sich die einander befehdenden Völker gegenseitig vorgeworfen, daß der Gegner in das eroberte Land die Syphilis gebracht hätte. Man nannte sie in Deutschland „galische“ oder „italienische“ Seuche, in Frankreich „nordische“ oder „deutsche“ Krankheit. Auch die Bezeichnungen „römische Lustseuche“, europäische Krankheit“, „spanische Krankheit“ waren gebräuchlich.

Millionen marschieren

in allen kapitalistischen Ländern - Werktätige in Stadt + Land, Erwerbslose, Jugend



am internationalen Solidaritätstag

gegen faschistische Diktatur, Lohnraub, Kulturreaktion - für Freiheit und Brot



unter den Fahnen der I. A. H.

Solidaritätstag ist Kampf gegen die Not

Von allen Seiten erfolgen die Angriffe auf die politischen Rechte der Arbeiterklasse, auf den Arbeitslohn, auf die geringen Rente der Sozialfürsorge. Eine Notverordnung jagt die andere. 4 1/2 Millionen Erwerbslose, 1 1/2 Millionen Kurzarbeiter, über 20 Millionen gehen durch Hunger und Elend langsam zugrunde. Neue 800 Millionen werden den Erwerbslosen und den Kriegsbefähigten von der Brüningregierung geraubt. Immer neue Massensteuern werden eingeführt. Die in Arbeit Stehenden werden noch besonders besteuert.

Die Unternehmer planen weiteren Lohnraub und verlangen die Beseitigung aller Tarife und aller sozialen Ein-

79 Millionen Goldmark

sammelte und verwendete die IAH für Hilfsaktionen in ihrer zehnjährigen Tätigkeit.

70 Millionen Goldmark

Ist das glänzende Ergebnis ununterbrochener aufopferungsvoller Arbeit unzähliger einzelner Helfer und Mitarbeiter.

70 Millionen Goldmark

für die Hilfeleistung an bedrängte und um ihre Betreuung kämpfende Klassenbrüder verstärkten die revolutionäre Kampffront.

schlungen. Der Bauer der Hausbesitzer und Großagrare raubt dem hungernden Volke den letzten Bissen Brot.

Die Führer der Sozialdemokratie und der Nationalsozialisten unterstützen die Anechtung und Ausbeutung der werktätigen Schichten durch die Youngkollaverei und das deutsche Finanzkapital.

Die deutsche Arbeiterklasse wird sich unter Führung der KPD und der RGD, zur Wehr setzen gegen die Verordnung der Not und in den Betrieben den Kampf organisieren gegen jeden Pfennig Lohnraub, für die 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.

Sie wird kämpfen für den Arbeitsbeschaffungsplan der KPD, dessen Verwirklichung den Erwerbslosen Brot und Arbeit gibt. Die notwendigen Mittel hierzu sollen durch Besetzung der Millionäre, Beseitigung der Offizierspensionen, Einstellung aller Ausgaben für Rüstungen aufgebracht werden.

Für diese Forderungen kämpft die Internationale Arbeiterhilfe. Sie mobilisiert alle Werktätigen ohne Unterschied, der Partei zur internationalen proletarischen Solidarität.

Während ihres zehnjährigen Bestehens hat sie 70 Millionen Mark zur Unterstützung streikender und notleidender Arbeiter aufgebracht. Sie führt einen entschiedenen Kampf gegen die soziale Reaktion, gegen den § 218, für den Schutz von Mutter und Kind. Sie fordert die Werktätigen der ganzen Welt auf zur Verteidigung der Sowjetunion, wo unter der Diktatur der Arbeiter und Bauern Erwerbslosigkeit und Hunger beseitigt sind durch die Vernichtung der kapitalistischen Ausbeuter und den Aufbau des Sozialismus.

Marschiert in Massen mit der Internationalen Arbeiterhilfe am Solidaritätstag auf

- gegen Lohnraub und Faschismus,
- gegen Brüningregierung und Hungerelend,
- gegen Abbau der sozialen Fürsorge,
- gegen Notverordnung und Ausnahmezustand,
- für die 40-Stundenwoche mit vollem Lohnausgleich,
- für die Verteidigung der Sowjetunion,
- für den Kampf um Arbeit, Brot und Freiheit,
- für internationale proletarische Solidarität!

Mobilmachung zum Solidaritätstag

Sowjetrussische Großbetriebe rüffen

Der starke Widerhall, den der bevorstehende Solidaritätstag am 13. und 14. Juni nicht nur bei den deutschen, den westeuropäischen und amerikanischen Arbeitern, sondern auch bei den Arbeitern der Sowjetunion gefunden hat, geht aus folgendem Telegramm hervor, das der IAH zugeht:

„John Moskauer Großbetriebe, Solomotivbauwerk namens „Roter Frontkämpferbund“ Charlow, Traktortroj Charlow, Textilfabrik namens Willi Münzenberg, Leningrad, Eisenbahnmotorenwerkstatt Moskau a. Don, bilden zum Internationalen Solidaritätstag neue Strohbrigaden namens Internationale Arbeiterhilfe. Bersprechen internationalem Proletariat stärkste Anstrengungen für Durchführung Fünfjahresplans in vier Jahren und Solidarität kämpfenden Arbeitern der ganzen Welt. Rufen Millionen Werktätige auf zu Demonstrationen vierzehnten Juni unter Fahnen internationaler Hilfe zum Kampfgelöbnis internationaler brüderlicher Solidarität. Es lebe der Befreiungskampf aller Werktätigen. Es lebe die Internationale Arbeiterhilfe, die Strohbrigade an der internationalen Solidaritätsfront des Proletariats. Im Auftrage: Newelli.“

Ein begeistertes Bekenntnis Piscators

Erwin Piscator, der gegenwärtig in Moskau weilt und bei der Mehrabpom-Film-Werkgesellschaft an der Herstellung von Filmen arbeitet, übermittelte der Internationalen Arbeiterhilfe folgendes Telegramm:

„Aus dem Lande des sozialistischen Aufbaus entbiete ich dem Solidaritätstage herzlichste Wünsche für bestes Gelingen. Das Gebot der Stunde verlangt, daß Millionen Arbeiter sich unter den Fahnen der IAH sammeln, zum Zeichen internationaler Solidarität.“

Appell der Frau Dr. Kienle aus Moskau

Frau Dr. Kienle, die auf Einladung der IAH eine Reise durch die Sowjetunion macht und vor einigen Tagen in Moskau eintraf, sandte uns folgendes Telegramm:

„Aus dem Vaterland aller Werktätigen heiße revolutionäre Grüße. Wünsche dem Internationalen Solidaritätstag stärksten und prächtigsten Erfolgs. Der 14. Juni darf nicht nur ein Tag der IAH sein, sondern ein Tag, an dem sich Millionen Werktätiger



IAH. billt streikenden Fürsorgearbeitern in Wolken

der ganzen Welt, namentlich die Frauen, in Massen beteiligen müssen. Für die Kampfforderungen der IAH, für die Bekämpfung der IAH, und für die Verteidigung der Sowjetunion muß am 14. Juni jeder Schaffende demonstrieren. Moskau, den 8. Juni 1931. Dr. Else Kienle.“

Die Erwerbslosen am 13/14. Juni



Jeder Erwerbslose zum internationalen Solidaritätstag, Kampftag gegen Notverordnung!

Solidarität — eine mächtige Waffe

Der revolutionäre Schriftsteller Paul Körner, durch jahrelange Korrekturen mit schwerer Nervenlähmung darniederliegend, sandte an die IAH folgende Begrüßung:

„Ich wünsche, daß der Tag der Solidarität ein großer Erfolg sein wird für die geknechteten Menschen des ganzen Erdballes und daß Tausenden zur Erkenntnis gelangt, daß die Solidarität eine mächtige Waffe ist gegenüber den Unterdrückten. Mögen sich alle Hände des schaffenden Volkes und alle Hirne der Freunde des Proletariats in diesem Sinne betätigen.“

Die Arbeit der IAH in Schanghai

Nach einer mehrjährigen Unterbrechung, die verursacht wurde durch die barbarische Unterdrückung seitens weißgardistischer Generale, wurde die IAH-Arbeit in China reorganisiert. Die Sektion hat ihre Arbeit wieder aufgenommen. In Schanghai wurde in den letzten Monaten ein neues Komitee der IAH, mit Unterstützung von Arbeitern, Studenten, Lehrern und Intellektuellen gebildet. Das Komitee hat bereits eine breite Propagandaaufgabe übernommen und wird in den nächsten Tagen die erste große Agitationsbroschüre herausgeben.

Die neugegründete junge IAH-Gruppe hat bereits aktiv in einen Wirtschaftskampf eingegriffen und den vor einigen Wochen durchgeführten Textilarbeiterstreik in Schanghai unterstützt. Der Appell der IAH wurde gehört. In wenigen Tagen wurden Lebensmittel und 500 Dollar gesammelt, die man den Streikenden übermittelte.

Das Schanghai Komitee der IAH trifft alle Vorbereitungen, um am 14. Juni, dem Solidaritätstag der IAH, durch eine Versammlung und Kundgebung im Rahmen des großen internationalen Solidaritätstages der IAH, mitzuwirken.

Solidarität

Von Paul Körner

Der Walfahrtsrechercheur Ritter erzählt:

„Komme ich da neulich zu einer Familie Stein, die die Miets bei der Walfahrt beantragt hatte. Ich klopfte. Erst macht ein vierjähriger Stepple auf.“

„Ich möchte deinen Vater sprechen, Kleiner“, sage ich. Darauf kommt ein strammer Bengel von etwa 12 Jahren und fragt:

„Was wollen Sie?“

„Ich möchte deinen Vater sprechen.“

„Hier bin ich Vater. Unser Vater ist längst tot“, ist die mit altklugen Geistes begleitete Antwort.

Es ist schließlich keine alltägliche Geschichte, daß sich ein Zwölfjähriger als Vater vorstellt, und ich forsche weiter:

„Wie kommt denn das, daß du hier Vater bist?“ Und der Kleine erzählt wie ein erfahrener Mann:

„Na, sehen Sie mal. Was mein Vater war, der ist gestorben an seiner Kriegsverletzung für das feine Vaterland. Na, Mutter, wie das so ist, war noch jung und hat sich einen anderen Mann genommen, der war auch solidarisch mit ihr. Das war dann später hier dem Kleinen sein Vater. Wie lange hat es gedauert, ich hatte mir das gleich gedacht, da ist er auch gestorben, hatte was an der Lunge gehabt. Mutter war die Rechte von ihrem ersten Mann, was mein Vater war, los. Und dazu hat sie sich einen Knads an die Lunge geholt von dem Vater des

Kleinen. Sie können sich nicht denken, wie sie die Nacht kullert. Manchmal bis morgens, wenn ich nach Arbeit gehe.“

„Was, du gehst arbeiten?“

„Na ja, was soll ich machen. Ich arbeite in einer Käsehandlung, mache Botengänge. Denken Sie, ich kann nicht arbeiten. Ich trage schon 70 Pfund und wiege mit Sachen 89. Einmal wog ich schon 90. Zum Frühstück esse ich schon zwei Klappstullen, wenn nur genug da ist. Jetzt werde ich bald wieder in die Schule müssen, weil man länger als ein halbes Jahr nicht befreit wird. Wenn Mutter gesund ist, wird sie ja auch wieder nähen, aber jetzt ist sowieso die Maschine entzwei. Bei meiner nächsten Lohnzahlung will ich sie reparieren lassen. Da ist nämlich hier — sehen Sie mal — das Ding entzwei, was so rauf und runter geht. Es ist ausgeleiert. Desem nützt nichts, es muß ein neues rein.“

Jetzt meldete sich auch der kleinere mit der Mutter mal, Onkel, ich kann schon Heftfäden herausziehen. Ich widete ihn um den Finger, ziehe — ruck ist er raus.“ Der Große sagt: „In deinem Gespräch fort.“

„Der Bruder kann einem ja auch Leid tun, der muß die ganzen Heftfäden rausziehen, wenn Mutter näht. Es ist ja auch schwer für mich, ihn mit zu ernähren, aber soviel Solidarität muß man schon haben.“

„Solidarität? Wo hast du denn das Wort gehört?“

„Ich bin in der IAH-Kindergruppe, wissen Sie, was das ist? Und da sprechen wir mit den Genossen darüber und über andere Sachen der Arbeiterschaft. Aber eins will ich Ihnen noch sagen. Eigentlich müßten doch alle Arbeiter schon Genossen sein, aber manche, die sind wie die Kinder. So ist das. Da ist unser Portier auch so einer, unser Portier im Geschäft. Einmal klopf er mir an die Hofen, ob ich etwas eingepackt habe. Er dachte, ich habe die Hofen vom Vater an, um mehr hineinstecken zu können. Aber

man muß sie doch mit auftragen, die Hofen. Und er findet gerade so ein kleines Stück. Das hatte mir aber der Lagerist gegeben. Es war an die Erde gefallen und breiiggetreten. Das wissen Sie ja auch, daß sie was Gutes nicht verschwenken. Der Portier hat es mir weggenommen, weil er dachte, ich habe es gestohlen. Er ist doch auch bloß Arbeiter. Aber von Solidarität keine Spur. Wie das so ist, manche denken, die Fabrik gehört ihnen, da sind sie aber nicht im Bilde. Die Fabriken gehören den Arbeitern, aber sie haben sie noch nicht. In Rußland, da haben die Arbeiter alles.“

„Na, dann werde ich mal die Miete bewilligen, wenn es so ist.“

„Wenn Sie nicht bewilligen, was soll ich da machen? Bis jetzt habe ich noch keine Schulden gemacht, aber wie gesagt, die Nähmaschine liegt mir am Herzen. Ja, das soll mir mal einer nachmachen, von 13 Jahren Vater zu spielen, wo man nichts hat als Sorgen und Sorgen. Kinderarbeit ist ja verboten, aber was man leben soll, dafür gibt's keine Gesetze, und man muß doch arbeiten. Wenn ich 11 Mark rauskriege und die Maschine bezahle und die Schuhe vom Kleinen, dann ist wieder Ebbe. Ja, ja, es bitter.“

„Was machst du denn, wenn du aus der Schule kommst?“, fragte ich den Kleinen Vater, und er antwortete, als ob ein reifer Mann spricht, den langjährige Erfahrung tausendfach lehrte:

„Die Frage ist ganz einfach. Kämpfen werde ich, kämpfen, so geht es doch nicht weiter.“

Und der Walfahrtsrechercheur schließt seine Erzählung: „Schließlich ist mir das nicht aus dem Kopf gegangen, daß Kinder wie Erwachsene reden, weil sie die bittersten Erfahrungen im Leben machten, und dabei gibt es Erwachsene genug, die wie Kinder sind und von Kämpfen und von Solidarität nichts wissen.“

West Nord

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven... Franz Rzchulka... Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße

Alfred Teuber, Friedr. Wilh. Str. 35... seit über 30 Jahren... die beste und billigste Bezugsquelle für Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan u. Steingut

P. Pohlz Schokoladen / Kakao / Zuckerwarenfabrik... Filialen in allen Städten...

Lebensmittelgeschäft Wilh. Arndt... Bergstraße Nr. 22

Julius Fischer, Milchgeschäft... Leuthenstraße 3... empfiehlt sich

Farben und Lacke — Malerhaus... Westend- Ecke Andersenstraße

Fleischerei und Wurstfabrik... Ernst Bunke, Ottostraße 24 / Tel. 44850

Deckt Euren Bedarf bei Hedwig Hesselbarth, Matthiasstraße 138... Wäsche, Schürzen, Trikotagen

Lebensmittelgeschäft Georg Barufke, Posener Straße 4

Reserviert Nr. 21

Feine Fleisch- und Wurstwaren bei M. Niesner... Matthiasstraße 42... Sternstraße 65

M. Scholz Kolonialwaren, Konserven... Oelsnerstraße 13... Spirituosen, Weine

Deckt Euren Bedarf im Lebensmittelgeschäft Wilh. Dmorog, Ottostraße 46

Franke, Lederausschnitte... Friedrich-Wilhelm-Straße 31... Frankfurter Straße 122

SCHUHWAREN nur bei WILHELM VOGEL... Scheiniger Straße 12... Friedrich-Wilhelm-Straße 66

Kleiderkauer Warenhaus... Inh. Emil Lewin... Bergmannstr. Nr. 14... Reserviert

Kolonialwaren, Spirituosen JOHANNES LUBINSKY... Matthiasstraße 89

Sie kaufen billig in der Wäsche- und Schürzenfabrik W. Pfeiffer, Matthiasplatz 11

Kohlenhandlung Karl Milde... Posener Straße 70... Telefon 585 74

Spezial-Fischhaus... Alfons Gritz, Nikolaistraße 59

Bekleidungshaus Nord-Ost... Inh. Max Schader... Matthiasstraße 86... Kommen, Sehen, Kaufen, Zufriedensein!

W. Zembrod... Waterloostraße 11... Kolonialwaren Spirituosen

A. Kallinich St. Vincenz-Drogerie... Breslau 10... Rosenthaler Straße 43... Ruf 41657

Fischgeschäft... Leuthenstraße Nr. 27... Friedr. Illner

Fleischerei und Wurstfabrik... Reinhold Schorbatke, Pöpelwitzstr. 29

Fleischerei und Wurstfabrik Paul Berndt, Weißburger Str. 4

Arbeiter kauft Fleisch- u. Wurstwaren bei Andreas Ochs... Adolfsstraße 3... Trotz niedriger Preise, beste Qualität

Fisch Aberle... Matthiasstr. 159

Molkerei-Produkte Maria Klass... Leuthenstraße 64... Bergstraße 25 — Nikolaiplatz 2

Fleischerei und Wurstfabrik... Ernst Hoffmann, Bärenstraße 30

Fleischerei und Wurstfabrik Paul Berndt, Weißburger Str. 4

Paul Herrmann... Bäckerei und Konditorei... Trebnitzer Straße 64

Ernst Reilig... Papierwaren... Kleinskastr. 1b... Telefon 458 39... Spezialhaus für Sommerfest-Artikel... Compons, Fahnen... Girlanden etc.

Bäckerei und Konditorei Paul Moczko... Leuthenstraße 68

Dogelfutter nur bei Ritter... Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.

Hausfrauen cure Fleisch- u. Wurstwaren bei Fritz Urban... Weinstraße Nr. 30

Werktätige kauf. Kohlen bei Edmund Prause... Trebnitzer Straße 20

Auf Teilzahlung kaufen Sie bei A. Klapholz... Antonienstraße 36-38... Damen-, Herrengarderobe... Tisch-, Bett-, Leibwäsche... Inletts, Gardinen, Teppiche... Einzelmöbel

Fischhandlung Emil Wecke... Leuthenstraße 18... Filiale: Alsenstraße 76

Kurt Reichert, Steinauer Straße 20... Kolonialwaren

Milch und Molkereiprodukte bei M. Krause... Enderstraße 77

Geld auf Pfänder jeder Art... wie Anzüge, Wäsche, Schmuckeichen usw. Leihhaus Grundmann... Trebnitzer Straße 21 I... Jederzeit-Gelegenheitskäufe

Christmann & Co., Scheiniger Str. 36... Schuh- und Stiefellager... Altbek. realte Bezugsquelle... Erwerblose Vorzugspr.

Paul Gebauer... Kolonialwaren — Tel. 59561... Posener Str. 27, Fil. Frankfurter Str. 31

Drogen, Farben, Photo... Franz Gröschel, Leuthenstraße 60

Drogerie „Zum großen Kurfürsten“... Richard Ellison... Matthiasstraße 101/03

Hut-Höllch, Matthiasstr. 139... Stempfbundmügen in allen Preislagen

Ernst Heide... Kind- und Schweineschlächterei... Markthalle Ritterplatz, Stand 26... Tel. 581 39

Bäckerei und Konditorei Alfons Unger... Westendstraße Nr. 71

Bei Emil Schmelz... Friedrich-Wilhelm-Straße 25... kaufen Sie gut und billig

Fritz Müller, Mühlenniederlage... Spez. Mehl, Vogelfutter, Sämereien... Matthiasstraße 85

Bäckerei und Konditorei Oskar Hübner, Rosenstraße 16

Achtung! Erwerblose Achtung! werden am saubersten und billigsten bedient bei W. Walter, Friseur, Weinstraße 9

Im Schuhmarkt... Alsenstraße 23... kaufen Sie gut und billig

Reserviert

Milch- und Molkereiprodukte empfiehlt Albert Müller... Michaelisstraße 6

FRITZ BAUCH, Lederhandlung... Schuhe und Schuhbedarf... Gneisenauplatz 3... Telefon 405 59

Reserviert Nr. 20

Ost West Ost Oels

Max Schütze Nachf., Kurt Fischer... Drogen — Farben — Lacke... Photo-Handlung... Klosterstraße Nr. 103

Kolonialwaren, Weine, Spirituosen Gebr. Scholz... Klosterstraße 53, am Mauritiusplatz

R. & J. Lux... Andersenstr. 2, Leuthenstr. 52, Ofener Straße 62-64... Kolonialwaren

Schuhhaus Robert Scholz... 3904

Schuhhaus Schöpe... Oels, Ring Nr. 16

Fischhaus Ost... Tauentzienstr. 145

Hausfrauen! Feine Fleisch- und Wurstwaren... N. Knoblich, Mauritiusplatz 3

Feine Fleisch- und Wurstwaren bei Otto Banke... Friedrich-Wilhelm-Straße 27, Lange Gasse 58

Paul Frost, Breslauer Chaussee 3... Fahrräder, Nähmaschinen, Radio-Anlagen

Reserviert

Reserviert

Schnelbesohlanstalt... Tauentzienstraße 104, empfiehlt sich

Fleischerei, H. Gawlich... Leuthenstraße 1

E. Richter, Likörfabrik... Brieger Straße 10/12

Reserviert

Schuhhaus Fröhlich... Spezialhaus für Herren-, Damen- und Kinderschuhe... Klosterstraße Nr. 85

Hausfrauen! H. Fleisch- u. Wurstwaren bei F. Lipka... Tauentzienstraße 169, Telefon 59179

Feinm. Beschl.-Anstalt... E. Miitzke, Andersenstraße 7

G. Luedig, Breslauer Straße 6... Haus für Herren und Knabenbekleidung... Schuhe

Reserviert

Arbeits-Hosen bei Malinowitzer... Klosterstraße 23

Hausfrauen! Fleisch- und Wurstwaren bei M. Kaupke... Tauentzienstraße Nr. 184

Jeder Arbeiter kauft seine Backwaren bei W. Dajonk... Andersenstraße 22... Alsenstraße 18, Friedrich-Wilhelm-Straße 68

Karl Roßdeutscher, Breslauer Str. 3... Hüte, Mützen, Herrenartikel

Kauft am Platze

Hausfrauen, feine Fleisch- und Wurstwaren bei Gustav Schmeiche... Tauentzienstr. 148

Reserviert L. 13

Gute Ware, niedrige Preise und 8% Rabatt bei B. Nögler, Kolonial- u. Tabakw. Pöpelwitz Str. 41

Kaufhaus Riesenfeld... Ring Nr. 7

Kauft am Platze

Hausfrauen! Feinbackwaren bei Adolph Antig... Grünstraße 28... Neue Taschenstr. 29... Lohstraße 9

Reserviert

Fleisch- und Wurstwaren... Eduard Gundlach... Alsenstraße 53, Westendstraße 100, v. Katzbachstr. 5

A. Eitel... Fahrräder, Nähmaschinen... Sprechapparate

Kauft am Platze

Reserviert

Reserviert

Kauft Blumen für jed. Gelegenheit im Blumenhaus G. Bau, Alsenstraße 76-77... Telefon 533 18

Arbeiter-Bekleidung... Lieferung ganzer Aussteuer... F. Fuhrmann, Ring

Kauft am Platze

Reibschichterei, H. Herrlich, Selenkestr. 23... Prima Fleisch- und Wurstwaren

Bäckerei und Konditorei Emil Menzel... Schwencfeldstraße 31

Kauft Kolonialwaren bei Rich. Bothe, Bergstraße 35... Ka Ha-Rabatt

Bekleidungshaus Jul. Rosenbaum, Ring 11

Strehlen

Kolonialwaren und Spirituosen... Georg Heimann, Schwencfeldstr. 32

Fleisch- und Wurstwaren... kauft man billig und gut bei Joseph Skiebe II... Brückenstraße 15

Hausfrauen Feinbackwaren bei Diana-Drogerie... A. Kleemann 40772... Slogauer Straße 1

Schuhwaren... und Reparaturwerkstätte nur bei... Ring Nr. 7

Kaufhaus Max Bernstein... Ohlauer Straße Nr. 3... ist bekannt für guten u. billigen Einkauf

Milch-, Molkereiprodukte empfiehlt... Franke, Hirschstr. Ecke Lehmdamm

Feine Fleisch- und Wurstwaren... bei Joseph Hauer, Paulstraße 14

F. SPERLICH... Bergstraße 14

Alle Lebensmittel bei E. Ulrich Nachf....

Schuh-Blaschke... Größtes Schuhwarenlager am Platze... Ring Nr. 11

Lebensmittel und Molkereiprodukte preiswert bei... Marie Hoffmann, Fürstenstraße 20

Fleisch- und Wurstwaren gut und preiswert... Heinrich Solarczyk, Wurst-Fabrik... Hedwigstraße 7

Kolonialwaren, Spirituosen... Weine, Zigaretten und Tabake... kaufen Sie gut und billig, bei Karl Kirste, Trebnitz, Ring 21

Kurz-, Weiß- und Wollwaren... Elise Meide, August-Feige-Straße 4

Lebensmittelhaus Gebr. Steiner

Genossen, gut und preiswert... kauft ihr in der Fleischerei und Wurstfabrik... Gustav Beyer, Fürstenstraße 3/5

Mech. Schuh-Reparatur „Stern“... wird bestens empfohlen nur Sternstr. 57

Kauft Lebensmittel bei Hellmuth Goy... Lange Str. 48

Molkereiprodukte... Baumgart, Fil.: Brieger Str. u. Verkaufswag.

Man kauft gut im Schuhhaus Kunte, Kl. Kirchstr. 1

Molkereiprodukte und Lebensmittel... Robert Böhm... Schwencfeldstraße 31

Reserviert

Ein sicherer Kummerstiller, ist der gute Horn von Müller, Lange Straße 45

RADIOFONBAU-GESELLSCHAFT m. B. H.

MAX KALKE, Ring Nr. 25... Bekleidung

Genossen und Genossinnen, werbt neue Abonnenten

Waldenburger Bergland

Wo wird die Jugend zum Rombdium erzogen?

Die „Dreiwacht“ in Waldenburg beschäftigte sich am 9. Juni in einem Artikel mit dem Jungspartakusbund in Nieder-Salzbrunn. Sie würden uns mit diesem Artikel überhaupt nicht befassen, wenn nicht sämtliche Tatsachen geradezu auf den Kopf gestellt wären. Das sind nun Tatsachen? 1. Sind die Rotskallen größtenteils ohne Aussicht auf dem Sportplatz, und wenn wirklich Aussicht dabei ist, dann ist es ein Mitglied der S.M.J. im Alter von noch nicht 18 Jahren. Sie es dabei mit der Leitung ausübt, kann sich jeder vernünftig vorstellende Mensch vorstellen, und es ist nicht verwunderlich, wenn dann Rotskallen, verhebt durch Kettere, denen die kommunistische Jugendbewegung, welche mehr und mehr wächst, ein Dorn im Auge ist, in Schmährufe ausbrechen, so daß sogar die Lehrerschaft gegen die Rotskallen eingreifen muß. 2. Tatsache, die erwiesen ist: Die Tochter des Genossen Kander wurde von einem Rotskallenmitglied derart geschlagen, daß sie zusammenbrach und weggeschafft werden mußte. Ein weiteres Mitglied des Jungspartakus wurde von drei Rotskallen festgehalten und vom vierten ebenfalls mit den Fäusten bearbeitet. Ist das nicht Rombdium in Reinkultur?

Schuld daran tragen einzig und allein die verantwortlichen Leiter dieser Rotskallenbewegung. Man kann nämlich nicht einen Menschen als Leiter für diese Kinder bestimmen, der selbst noch in den Kinderschuhen steckt und selbst noch Leitung braucht. Wenn sich Jungspartakus selbstverständlich gegen derartige Anpöbelungen wehrt, dann wird man es ihm niemals übelnehmen können. Nur die „Dreiwacht“ bemüht diese Angelegenheit, um den verhassten Kommunisten ein auszuwählen, wenn sie auch die Tatsachen ins glatte Gegenteil umzuwandeln muß. Erreichen wird die „Dreiwacht“ allerdings nichts, höchstens das Gegenteil von dem: sie schwächt dadurch nicht unsere Bewegung, sondern fördert sie. Immer mehr Eltern erkennen, und müssen durch diese gemeine Hege noch mehr erkennen, daß ihre Kinder nicht in die Rotskallenbewegung gehören, sondern in den Jungspartakusbund.

Wüsteglersdorf

Aus unserem Gemeindeparlament Der Gemeindevorsteher muß gehen

Die am 3. dieses Monats stattgefundene Gemeindevertretersitzung brachte wieder Ergötzliches zur Schau. Als erster Tagesordnungs-

punkt stand die Neuregelung der Bezüge des Schuldieners zur Debatte, dem man seine Dienstjahre zu hoch angerechnet habe. Das jetzige Gehalt in der Höhe von 157 Mark wurde für zu „fürstlich“ befunden. Der nächste Punkt behandelte die Entlassung des Amtssekretärs Weiß, dem bummeliges Arbeiten vorgeworfen wurde. Weiß wird sich ein Beispiel am Gemeindevorsteher genommen haben. Da unserer Fraktion kein Beweis für die Bummeligkeit des Weiß erbracht wurde, stimmte sie gegen die Kündigung, blieb jedoch gegen die Entlassung aller Fraktionen in der Minderheit. Der dritte und interessanteste Punkt war die Neubesetzung der im Oktober zu erledigenden Gemeindevorsteherstelle. Zu dieser Angelegenheit schlug unsere Fraktion vor, die Stelle nicht mehr hauptamtlich auf zwölf Jahre zu besetzen, sondern nur ehrenamtlich auszuscheiden. Der Vertreter der Bürgerlichen, der Syndikus der Firma Kaufmann, Dr. Wiehern, schloß sich unserem Antrage an. Darob großes Entsetzen bei der S.M.J. Geht doch durch die Annahme des Antrages eine Futterkrippe verloren. Der Gewerkschaftsbörse August Kramer wollte die Situation retten und verlangte die Unterbrechung der Sitzung, um zu diesem Antrage Stellung nehmen zu können. In der Pause wurde nun mit den Bürgerlichen Rußhandel getrieben. Nach der Wiedereröffnung beantragte die Genossin Franz die sofortige Amtsenthebung des Gemeindevorstehers, der seine Unfähigkeit bewiesen habe. Sein Vertreter sei ausschließlich darauf gerichtet, seine eigenen Interessen wahrzunehmen. Während er es aus „Sparfamilitätsgründen“ in der Zeit ablehnte, einer Wohlfahrtsempfängerin einen Arzneikostenzuschuß von 2,50 Mark zu gewähren, beantragte er, sein Gehalt auf 800 Mark zu erhöhen. Die Abstimmung ergab, daß die Gemeindevorsteherstelle vorläufig auf 5 Jahre ehrenamtlich verwaltet wird und der Gemeindevorsteher in Urlaub bis zur Entlassung geht. Nun, die wertvolle Bevölkerung verliert keine Kräfte um diesen Wülfel des Kapitals.

Besser wie ein Bürgerlicher konnte dieses Prachtexemplar von einem Sozialdemokraten die Belange des Volksbrot wahrnehmen.

Friedland

Wie sich Gutsbesitzer Gläser an den Wohlfahrtsempfängern bereichert

Das Arbeitsamt, Nebenstelle Friedland, vermittelt Wohlfahrtsempfänger zu Notstandsarbeiten. Der Gutsbesitzer Gläser erhält solche für Waldarbeiten zugeteilt. Während das Arbeitsamt dem Gutsbesitzer Gläser pro Kopf und Tag einen Zuschuß von 2,25 M.

zahlt, kauft jedoch Gläser nur 2,10 Mark an die Arbeiter aus. Mit ihm verdient Gläser außer der Arbeitsleistung der Arbeiter noch pro Kopf 15 Pfennig. Sein Sohn ist das getreue Ebenbild seines „ehrenwerten“ Vaters. Auf Vorhaltungen der Arbeiter über den geringen Verdienst äußerte sich dieses Nazibürschchen: „Na, wenn ihr bloß acht Stunden arbeitet, könnt ihr nicht mehr verdienen.“

Dieser Skandal der geringen Bezahlung muß sofort vom Arbeitsamt beseitigt werden. Tarifliche Bezahlung der Arbeiter ist die Bedingung der Arbeiter. Wohlfahrtsarbeiter, nicht von selbst wird man auch die tarifliche Bezahlung gewähren; ihr müßt dafür kämpfen!

Schließt euch in der S.M.J. zusammen, um den Kampf für die tarifliche Bezahlung aufzunehmen und denselben organisiert zu führen. Einmütig in die S.M.J. kämpft mit den Kommunisten für Arbeit, Brot und Freiheit.

Schweidnitz

Wichtige öffentliche Versammlung

Die am Sonnabend, dem 13. Juni, um 20 Uhr im Gasthaus Hübel, Schweidnitz, Brunner Straße, stattfindende

Öffentliche Freidenker-Versammlung

des „Verbandes proletarischer Freidenker“ wird zu einer vernichtenden Abrechnung mit den Führern des reformistischen „Deutschen Freidenkerverbandes“, den Pontobatsfreidenkern, werden. Genosse Girndt, der als guter Kenner der Verhältnisse in der Sowjetunion bekannt ist, wird den Nachweis führen, ob in der Brüning-Hindenburg- oder der Sowjetrepublik Kultur zu finden ist. Versäume niemand, diese interessante Versammlung zu besuchen. Verband proletarischer Freidenker, Bez. Schlesien.

Striegau

Erfolgreiche Arbeit auf dem Lande

Am Sonntag, dem 7. Juni, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe einen Landsonntag. Der Marsch ging über Streit, Rohlhölz, Dambors, Kunern, Lüßen, Barzdorf und zurück. Überall, wo wir hinkamen, verlangte man nach unseren Zeitungen, und in kurzer Zeit entwickelte sich eine lebhafteste Diskussion. Diese zeigte sehr deutlich, daß die Landarbeiter sich immer mehr ihrer Ausbeutung bewußt werden, ebenso wie das Stadtproletariat. Genossen, das zeigt, daß wir noch gewaltige Arbeit auf dem Lande zu leisten haben, und unsere Aufgabe ist die, die irreführten Arbeiter, die den Glauben an den Sozialismus verloren haben, zurückzugewinnen für die S.M.J., um Kämpfer zu werden für den wirklichen Sozialismus. Darum, Genossen, hinaus aufs Land und kämpft die rote Einheitsfront!

Neusalz

Alarm!

Allgemeine Mobilmachung

Unter roten Fahnen demonstriert am Solidaritätstag, der S.M.J., am 14. Juni, das Neusalzer Proletariat für Arbeit, Brot und Freiheit. Sonnabend, den 13. Juni, von 19.30 bis 20.30 Uhr, Platzkonzert am Florianplatz, ausgeführt von der Arbeiterchöre-Musikvereinigung Schwiebus. Von dort allgemeine Demonstration durch die Straßen (Fackelzug). Verantwortlich und Zugleitung Genosse Scholz, Neusalz. Sonntag, den 14. Juni, 13 Uhr, Antreten Salzplatz. Abmarsch 13.30 Uhr. 14 Uhr Kundgebung am Florianplatz, dortselbst spricht ein Auslandsdelegierter, Genosse Dverhagen, Berlin. Von dort wird sich der Zug nach Alte Fähr, Gesellschaftshaus, bewegen, wo für Kinder Kaffee und Kuchen gratis verabfolgt wird. Weiter findet Konzert Tanz, Perlofung, Preisstiege usw. statt. Am diesen Tag, wirklich als einen Solidaritätstag zu gestalten, erscheint alles an den angegebenen Stellen und marschiert mit uns in roter Front.

Grünberg

Auswirkungen des Leipziger Parteitags

Schlawa. Sonnabend und Sonntag fand hier ein republikanisches Treffen statt, wobei es deutlich in Erscheinung trat, daß die vorwärtschreitende Entwicklung der revolutionären Arbeiterkraft nicht mehr aufzuhalten ist. Wer nicht laut, das waren die Massen der staatsbegehrenden Pleitegeiervereinigung. In dem mit reichhaltigem Tamtam angelegtem Fackelzug beteiligten sich außer der Kapelle nur 11 (elf) Reichsbananen, eine Fahne, 2 Frauen und 16 Kinder. Dabei war noch Verstärkung von auswärts da. Erst nach 9 Uhr setzte sich das traurige Häuflein in Bewegung und suchte durch viel Krach die mangelhafte Beteiligung zu entschuldigen.

Am Sonntag daselbst: 1000 sollten erscheinen. Nur ein Bruchteil war aufgewand. Hier trat klar und deutlich die erste Auswirkung des Leipziger Parteitages in Erscheinung.

Jetzt steht ein: Die Abwanderung der christlichen Elemente aus den Reihen der S.M.J. beginnt auch hierorts. In unseren Schlawaer Genossen liegt es, durch gute bolschewistische Arbeit die Massenbasis zu schaffen für den Kampf.

Werttätige Massen heraus

zur Protestversammlung gegen die neue Notverordnung am Freitag, dem 12. Juni, 20 Uhr, im „Goldenen Frieden“!

Achtung! Alle Funktionäre und Parteimitglieder nehmen an dem am Freitag, dem 12. Juni, von 17 bis 20 Uhr, und am Sonnabend, dem 13. Juni, von 15 bis 18 Uhr stattfindenden Schulungstagen teil. 50 Pfennig Teilnehmergebühr mitbringen.

Kleine Meldungen

Waldenburg. Kind überfahren und getötet. Im benachbarten Neuzendorf wurde der vierjährige Sohn des Bergbauers Kornel mit einem Postauto, das in langsamer Fahrt kam, in dem Augenblick überfahren, als der Junge über die Straße lief, um sich an einem Wagen Frucht zu holen. Das Kind war, da das Hinterrad des Postautos ihm über den Kopf fuhr, auf der Stelle tot.

Goldberg. Ein Ackerlutscher vom Blitz erschlagen. Am Dienstagmorgen ging über unsere Gegend ein schweres Gewitter nieder. Der mit dem Einspannen des Pferdes beschäftigte 32-jährige Ackerlutscher Alfred Nibel wurde in der Niederung von einem Blitz getroffen und erschlagen. Der Unglückliche hinterließ eine Ehefrau und vier unverheiratete Kinder. In einiger Entfernung von der Unglücksstelle wurden zwei Pferde vom Blitz niedergeworfen.

Glogau. Von der explodierenden Lampe schwer verletzt. Als der Nachtwächter an der Baustelle des Oberdurchsichts, August Sander, um Mitternacht das Schachtmeisterhäuschen betrat, fiel auf ihn ein noch ungeladene Art und Weise die Sturmlaterne um, die sich in dem Häuschen befand. Beim Fallen explodierte die Lampe. Sander erlitt schwere Verbrennungen an beiden Beinen und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Niederschlesien

Todesurteil im Mordprozeß Bonnowik

Görlitz. Unter starkem Andrang des Publikums begann am Dienstagvormittag vor dem Görlitzer Schwurgericht der Mordprozeß gegen den 23-jährigen Bäckergehilfen Martin Bonnowik, der am 1. April dieses Jahres die Mutter seiner 18-jährigen Geliebten, die Kriegswitwe Anna Rachsahl, mit einem Schlächtermesser ermordet hatte. In dem auf zwei Tage berechneten Prozeß sind 47 Zeugen und 3 Sachverständige geladen. Die Anklage lautet auf vorläufigen Mord.

Der Angeklagte schildert zunächst seinen Werdegang, und es ergibt sich aus seinen Angaben, daß er seine Stellungen sehr oft gewechselt hat, da er infolge seiner Jähzornigkeit mit den Meistern häufig in Streit geriet und nicht ausblieb. Außer der Erna Rachsahl — der Tochter der Ermordeten — hat er auch verschiedene andere Verhältnisse gehabt, so daß sich das Verhältnis mit der Erna R. zu trüben begann und Streitigkeiten nicht ausblieben. Sehr übertrieben die Aussage des Angeklagten, daß er das bei der Mordtat benutzte Messer bei einem Bäckermeister gestohlen habe, während er bisher immer erklärte, es an dem Mordtage gefunden zu haben. Am 1. April hatte sich Bonnowik in die Wohnung der Ermordeten begeben, um angeblich Bilder und Briefe abzuholen. Dabei sei es zu einer erregten Aussprache gekommen. Als ihm Frau Rachsahl heftige Vorwürfe gemacht habe, sei er sehr erregt gewesen und mit dem Messer auf Frau R. zugegangen. Schließlich habe er sie mit der rechten Hand umfaßt und mit der linken am Hals gerückt. Bei dieser Erklärung brach der Angeklagte in Tränen aus und beteuerte immer wieder, daß er die Frau nicht habe umbringen wollen. Der Vorsitzende stellte fest, daß sich der Hergang nicht so abgespielt habe. Von der Anklage werde ihm vielmehr vorgeworfen, daß er die Frau gebeten habe, ihm ein Glas Wasser zu holen, um so Gelegenheit zu haben, der Frau von hinten den Hals zu durchschneiden. Es ist auch erwiesen, daß sich der Angeklagte bereits vor der Tat bemächtigt hat, von bekannten Drogisten Gift zu erhalten, und daß er der Ermordeten und ihrer Tochter mehrfach gedroht hat, sie und sich selbst umzubringen.

Die Zeugenvernehmung ergab sehr belastende Momente für den Angeklagten. Der Toten wird dagegen das beste Zeugnis ausgestellt. Anschließend schilderte Kriminalsekretär Bergmann noch einmal die Mordtat und die Vernehmung des Angeklagten.

Am Mittwochabend gegen 23 Uhr wurde folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte, der 23-jährige Bäckergehilfe Martin Bonnowik, wird wegen vorläufiger Ermordung der Witwe Rachsahl zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm aberkannt.

In der Begründung des Urteils wird ausführlich ausgeführt: Das Gericht ist nach der Beweisaufnahme zu dem Erkenntnis gekommen, daß vorläufiger Mord vorliegt. Der Angeklagte habe das Messer zu dem Zweck der Tat gestohlen. Auch die Verschaffung der Antofachen deuten auf eine bestimmte Vorbereitung zur Tötung hin. Sein Verhalten am Tatort beweist, daß er darauf ausgegangen sei, die Frau zu ermorden. Das Gericht habe deshalb auf Todesstrafe erkennen müssen. — Der Vertreter der Anklage hatte die Todesstrafe beantragt.

Dieses Todesurteil muß nach dem Verlauf des Prozesses außerordentlich befremden. Der Beweis, daß Bonnowik wirklich die Tat mit Vorbereitung ausgeführt habe, erscheint uns durchaus nicht erbracht zu sein. Schon die Tatsache, daß der Angeklagte sehr jähzornig ist, wie das Gericht selbst festgestellt hat, spricht gegen die klare Überzeugung bei der Tat. Was soll es mit der „Begründung“, man traue Bonnowik die Tat zu. Dieses „Zutrauen“ ist doch ein sehr definierbarer Begriff. Dem Grafen von Stolberg-Wernigerode war seine Tat nicht nur durchaus zuzutrauen, sondern es lagen auch noch ganz andere Beweise dafür vor, daß er seinen Vater erschossen hatte. Aber das war ja auch kein Bäckergehilfe, sondern ein feurbarer Graf mit einer großen Ahnengalerie. Wenn auch mancher darunter war, der als Hausritter einfacher Straßenräuber war, das verflucht das Gericht nichts, und so wurde er zu einer lächerlichen Strafe ver-

urteilt, die er nicht einmal abgeben brauchte. Aber Bonnowik ist nur ein simpler Bäckergehilfe, deshalb wird nicht viel Federlesens gemacht. Wegen seiner Minderwertigkeit werden nicht ein paar Sachverständige aufgeboden, wie das bei Grafen geschieht. Er wird zum Tode verurteilt und damit Schluß. Und diese Justiz nennt sich trotz alledem — Rechtspflege!

Görlitz

Mobilmachung gegen Notverordnung!

Heraus zur Demonstration und Kundgebung am Sonnabend, dem 13. Juni, 20 Uhr. Antreten 19.30 Uhr auf dem Elisabethplatz.

Genossen, aufgepaßt!

Ab Montag, dem 15. Juni, findet die erste Sprechchorprobe im Lokal „Biesniger Hof“ statt, an der sich die Genossen und Genossinnen zahlreich beteiligen müssen. Durch gute wirkungsvolle Sprechchöre wollen wir unseren Veranstaltungen neues Blut und mehr Lebendigkeit geben, darum versäume keiner die Proben an jedem Montag in obigem Lokal. Die Agitprop-Leitung.

Hagnau

Für treue Arbeitsdienste Ermittlung

Notwehr. Das Ausbentergehilfen trägt immer mehr selbst dazu bei, daß auch bei den Landproleten der Kampfwillige gesteigert wird. Ein Prachtexemplar von Gutsbesitzer ist der „Herr“ Finger von hier.

Der Landarbeiter Fischer stand bei ihm in Diensten. Arbeit wurde bis zum äußersten verlangt. Die Bezahlung erfolgte nur unregelmäßig. Mit dem Deputat war es daselbst. Um auch noch durch das Deputat einen Gewinn zu erhalten, wurde dieses in schlechterer Beschaffenheit geliefert. Als nun Fischer sich gegen diese Methoden des Gutsbesitzers wandte, wurde er entlassen und die Räumungslage der Dienstwohnung angestrengt. Doch nicht genug damit, erlaubte sich Finger, den Landarbeiter mit den übelsten Schimpfnamen wie „Lump“, „Zuchthausler“ usw. zu belegen. Bei der darauf angestregten Beleidigungsklage seitens Fischer wurde dann eine Einigung erzielt. Fischer glaubte nun, daß auch die Räumungslage zurückgezogen sei. Doch Finger dachte nicht daran. So wurde nun Fischer Anfang des Monats ermittelt und die Möbel einfach auf die Straße gesetzt. Dort waren sie drei Tage und drei Nächte Wind und Wetter preisgegeben. Fischer selbst mußte mit Frau und drei Kindern im Spritzenhaus übernachten. Alle diejenigen, die eifrige Kirchgänger sind, und dauernd von der christlichen Nächstenliebe quätschen, sie fanden das alles in schönster, gottgewollter Ordnung. So sieht die laut Weimarer Verfassung jedem Deutschen gewährleistete Unverletzlichkeit seiner Wohnung aus.

Landarbeiter, ihr müßt gemeinsam gegen das Junkertum den Kampf organisieren. Werdet Mitglied eurer Organisation, des Einheitsverbandes der Land- und Forstarbeiter! Organisiert gemeinsame heitsverbandes der Land- und Forstarbeiter! Organisiert gemeinsam Lohnkämpfe!

Wieder zwei Todesopfer des Profits

Bunzlau. Als bis Mittwochmorgen die am Tage vorher im Tonschacht in Nischkau tätig gewesenen Arbeiter Hermann Neper aus Rothlach und Hermann Winkler aus Dittig nicht zu ihren Angehörigen zurückgekehrt waren, wurde nach ihnen geforscht. Man fand sie in dem etwa 12 Meter tiefen Schacht, in dem sie mit Wasserpumpen beschäftigt gewesen waren, tot auf. Allem Anschein nach sind sie Giftgasen zum Opfer gefallen.

Die Sozialdemokraten versuchen ihre Gemeindepolitik zu verteidigen

Die Phrasen vom Kampf verfangen nicht mehr

Die Sozialdemokraten sehen ihren einseitigen Einfluß bei der Arbeiterschaft vor die Hunde gehen und versuchen mit allen Kräften, der beginnenden Erkenntnis einen Damm entgegenzusetzen. Diesen Zweck sollte die von der SPD. am Montag einberufene öffentliche Einwohnerversammlung im „Deutschen Haus“ erfüllen. Das Referat des stellvertretenden Gemeindevorstandes Fritz Scholz war das bestmögliche gegen Schicksal. Achtzig Prozent des Referats über „Wirtschaftskrise und Gemeindepolitik“ bestand aus Vorlesungen über frühere Artikel. Treffend: Zwischenrufe zeigten die „Würdigung“ des Referats. Wir sind satt von den „Forderungen“ der Sozialdemokratie, die Schicksal aufzählt, wozu gehören: Herabsetzung des Gehalts, Kürzung der Pensionen, Ausbau der sozialen Einrichtungen und Schutz der Arbeitslosen. Das Annehmen dieser Forderungen wurde mit Gelächter ausliefert. Nicht heuchlerisch verdammt Scholz die Verdrängung der Arbeiter. Daß aber die Forderungen der Arbeiter nach Brot und Arbeit auf Anweisung sozialdemokratischer Parteipräsidenten mit Gummihäutchen und schweren Nohnen niedergeschlagen werden, daß verschwiegen Scholz wohlweislich ein Loblied auf die „sozialistische“ Gemeinde Weißstein war das Ende der „gerechten“

Ausführungen. Nicht einmal der leiseste Beifall lohnte die Anstrengungen.

Den Diskussionsrednern wurden ganze zehn Minuten Redezeit bewilligt. Schon allein diese Drosselung bewies die Angst vor der Wahrheit. Für die SPD. sprachen die Genossen Klein, Neumann, Witzhuba und Karl Berger. Sie lösteten den Heuchlern die Maske gehörig und zeigten den Anwesenden, soweit das in zehn Minuten möglich war, die elende Heuchelei und den Verrat an der Arbeiterklasse durch die SPD.-Führer. An dem Beifall war zu erkennen, daß die Mehrzahl der Anwesenden auf unserer Seite stand. Zwei Parteilose sprachen ebenfalls gegen die SPD. Politik.

Der Weißsteiner Mussolini, der im letzten Moment noch herbeigerufen wurde, versuchte in seiner ihm eigenen Art zu retten, was noch durch Selbstmehrräucherung und alberne Witze zu retten war, bis ihm der Schweiß über das abgehungerte Gesicht lief. Als er vom Genossen Neumann vor der ganzen Versammlung als gemeiner Lügner bezeichnet wurde, ließ er das über sich ergehen. Das Lügen ist eine besondere Eigenschaft dieser SPD.-Führer, die

mit noch durch Blige und Verleumdung an ihren Sesseln und Stricken leben können.

Prolobi-Stränen weinen die Heuchler über die Notverordnungen, wagen aber nicht, ihre Führer zu einer anderen Politik zu zwingen. Das Schlusswort von Scholz war mehr als lässlich.

Einwohner von Weißstein! Nicht Heulen und Wehklagen wird unsere elende Lage verbessern, sondern rücksichtsloser Kampf bis zum Siege des verfaulten, kranken kapitalistischen Systems, dessen Stützen und Herzer die Sozialdemokraten sind. Deshalb organisiert euch in der SPD. und abonniert die „Arbeiter-Zeitung“, die euch täglich den einzig möglichen Weg aus Elend und Unterdrückung, zur Freiheit weist!

Berlinfahrer!

Der A.S.B. Solidarität hat ein gutes billiges Auto nach Berlin zur Verfügung. Die Fahrkosten betragen 6,50 Mark. Alle Genossen und Genossinnen, welche sich an der Fahrt beteiligen wollen, geben sofort Meldung an Sportgenossen Jettenberg, Rosenstraße 18, täglich ab 17 Uhr. Meldungsschluss 21. Juni.

In Deutschland Verordnungen des Hungers und der Not!
In Sowjetrußland Arbeit, Freiheit und Brot!

Johannistfest

Sonntags-Rudfahrlatten
auch am 24. Juni, Johannistag
Haupt- & Cille-Tag
auf fast allen schlesischen Bahnhaltungen
Morgen 5.30: Süddeutscher Hockey-Verband: Hockey-Jugend-Mitg.-Turnier (2 x 10 Minuten Spieldauer)
V. f. B. - S. C. Schlesien, H. S. C. - T. S. C. Stadion, T. S. C. Stadion, S. C. Schlesien, V. f. B. - V. f. B. - V. f. B. - T. S. C. Stadion, H. S. C. - S. C. Schlesien

Das Fest der schlesischen Heimat
von Sonnabend, den 13. bis Sonntag, den 24. Juni 1931 - Gegenüber der Jahrhunderthalle
Treffierte Eisbären! mit großer Raubtierchau Löwengruppe!

Eröffnung morgen 4 Uhr
Sonnabend nachmittag 4 Uhr

Sonntag, 14. Juni, 4.45 Uhr:
Aufstieg der Luftkrobin Elvira Wilson mit ihrem Freiballon
5 Uhr: Fußball-Repräsentativkampf zweier Auswahlmannschaften A-Liga-B-Liga im Gau Breslau des Süddeutschen Fußball-Verbandes

Niegelebene Schaustellungen
Täglich große Sportkämpfe
Eintrittspreise ermäßigt! Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf., Sonn- und Elitetage 30 Pf., Kinder 10 Pf., Dauertarten, für alle Tage gültig, Erwachs. 2.-, Kinder 1.- bei Barzahlung. Die „Johannistfestzeltung“ mit dem offiziellen Fest- u. Sportprogramm ist überall erhältlich.

10 Uhr: Riesenprachtfeuerwerk
mit sensationellen pyrotechnisch. Darbietungen, ausgef. von d. Deutschen Pyrotechn. Fabriken, Berlin

Gut und preiswert kaufen Sie in der
Fleischerei und Wurstfabrik
Gustav Beyer, Fürstenstr. 3/5

Fahrräder / Nähmaschinen
Sprechapparate und Platten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
auch bequeme Teilzahlungen bei
Georg Greulich, Hummerstr. 52

Wandleihhaus Grundmann
Breslau, Trebnitzer Str. 21
Verleihung v. Anzügen, Wäsche
und Schmuckstücken



Volksfürsorge

Gewerkschaftlich genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5
Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands T. 5/102

Versicherungsleistungen von **12 Millionen Mk.** seit November 23 (Ende der Inflation)

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme, 150 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: über 100 Millionen RM. Prämienreserve, über 32 Millionen RM. Gewinnanteile, zusammen über 132 Millionen RM. Nähere Auskunft erteilen: die Gewerkschaften, die Vertrauensleute der Volksfürsorge und die Rechnungsstelle Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 30-33, oder der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5.

Capitol Strehlen
Freitag bis Montag, 7 u. 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Das Liebeslied
Ein Groß-Tonfilm

Genosse u. Genossin

kauft nur bei den
Geschäftsleuten
die in der
„Arbeiter-Zeitung“
inserieren!

WERTHEIM

BRESLAU

Tauentzienplatz

Soweit Vorrat

Billige Lebensmittel

Leicht verderbliche
Lebensmittel werden
nicht zugesandt.

Nackenspeck deutscher Pfd. 0.62	Schweinebauch m. Big. Pfd. 0.55
Rückenspeck extra stark Pfd. 0.72	Lungenfett Pfd. 0.55
Eisbeine Pfund 0.65	Kokosfett 1-Pfund-Tafel 0.40
Fleischsalat Pfd. 0.95	Griebenschmalz Pfd. 0.64
Mayonnaise Pfd. 0.95	Hausmacher-Sülze Pfd. 0.42

Fleisch

Schweineschinken mit Beilage Pfd. 0.75	Kalbsskamm Pfd. 0.70	Kalbfleisch ohne Knochen Pfd. 1.30	Kalbmerenbraten Pfd. 0.90	Gehacktes Pfd. 0.70	Gulasch Pfd. 0.70	Schmorfleisch ohne Knochen, Pfd. 1.00 u. 0.90	Suppenfleisch Pfd. 0.70	Pökelfleisch Pfd. 0.80	Leberwurst Pfd. 0.80
--	----------------------	------------------------------------	---------------------------	---------------------	-------------------	---	-------------------------	------------------------	----------------------

Wurst

Plockwurst Pfd. 1.26	Plockwurst I. Pfd. 1.36	Salami holstein. Pfd. 1.40	Schinken gek. 1/2 Pfd. 0.38	Blutwurst u. Leberwurst, Pfd. 0.60	Leberwurst Kalbsleber u. Sardell, Pfd. 1.36	Leberwurst Hausmach., Pfd. 1.40, 1.20, 0.76	Mettwurst Berliner Pfd. 0.90	Knoblauchwurst Breslauer Pfd. 0.75	Bratenwurst Art. Pfd. 0.95
----------------------	-------------------------	----------------------------	-----------------------------	------------------------------------	---	---	------------------------------	------------------------------------	----------------------------

Obst

Zitronen . . . Dutzend 0.45	Apfelsinen . . . 3 Pfd. 0.48	Stachelbeeren Pfd. 0.18	Tafeläpfel kaliforn. Pfd. 0.52	Kirschen Pfd. 0.35	Gurken Stück 0.35
-----------------------------	------------------------------	-------------------------	--------------------------------	----------------------------	-----------------------------

Käse und Fette

Camembert vollfett Schachtel 0.22	Romadour Stück 0.15	Tilsiter ohne Rinde 1-Pfund-Block 0.72	Harzerkäse 3-Pfund-Kiste 0.78	Holländer vollfett, Pfd. 0.72	Edamer vollfett . . . Pfd. 0.72	Spitzkäse 3 Pfd.-Kiste 0.88	Schweizer bayer. vollfett, Pfd. an 1.28	Ziegelkäse Pfd. 0.28	Dessertkäse 1 Schachtel 0.38	Margarine 2-Pfd.-Pak. 0.75	Molkereibutter Pfd. 1.34	Tafelbutter Pfd. 1.44
---	-------------------------------	--	-------------------------------	-------------------------------	---------------------------------	-----------------------------	---	--------------------------------	------------------------------	----------------------------	--------------------------	---------------------------------

Kolonialwaren

Vollreis Pfd. 0.20, 0.18, 0.14	Bruchreis grobkörnig Pfd. 0.13	Eier-Schattmasche Pfund 0.40	Bruch-Maccaroni Pfd. 0.44	Bruch-Maccaroni Pfd. 0.40	Eier-Fettmasche Pfd. 0.48	Aprikosen getrocknet Pfund 0.48	Korinthen Pfd. 0.52	Mandeln süße, große Pfd. 1.50	Mandel- und Vanille-Pudding, Pfd. 0.42	Schokolad.-Pudding Pfd. 0.56	Erfrischungswaffeln gefüllt Pfd. 0.72
--------------------------------	--------------------------------	------------------------------	---------------------------	---------------------------	---------------------------	---	-------------------------------	-------------------------------	--	------------------------------	---

Geflügel, Wild

Wolghühner gelbrot Pfd. an 1.05	Junge Gänse an 1.30	Rehblatt Pfund 0.95	Rehkeule Pfund 1.40	Enten Pfund 1.60
---	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	----------------------------

Konserven

Schnittbohne. 0.50, 0.37	Haushalt-Milchzeng . . . 0.50	Senfgurken 0.58	Preiselbeeren mit Zucker 0.82	Erdbeeren extra . . . 1.48	Verfrucht-Marmelade 2-Pfd.-Eimer 0.74	Aprikosen-Konfitüre 1.12, 1.04	Johannisbeere u. Orange 1.12	Erdbeer und Kirsch . . . 1.25
--------------------------	-------------------------------	---------------------------	---	----------------------------	---------------------------------------	--------------------------------	------------------------------	-------------------------------

Wein

Johannisbeerwein rot, süß Liter 0.70	Rheinwein zur Bowle 0.90	Wermuth kräftig . . . 1.00	Kräuterwein mit Annaburger, Stomadorfer u. Kirsch m. Rum-Geschmack 1.10
--------------------------------------	--------------------------	----------------------------	---

Fruchtsäfte

Himbeersaft 1/2 Fl. 1.10, 1.45, 1.10	Orangeade 1/2 Fl. 1.30, 1.75	Zitronensirup 1/2 Flasche 0.90, 1/1 Flasche 1.40
--------------------------------------	------------------------------	--

Röstkaffee Pfund von an 1.80	Reklame-Proben-Misch. Pfd. 2.40	Propaganda-Mischung Pfd. 3.20	Hochland-Kaffee-Mischg. Hochland-Gewächs Pfd. 3.60	Hochland. Edel-Mischg. Hochland-Gewächs Pfd. 3.80
------------------------------	---------------------------------	---	--	---

Zitronensaft Lit. 1.10	Himbeersaft Lit. 1.25	Kirschsaft Liter 1.25	Orangeade Liter 1.25	Cyder süßer Apfelwein Liter 0.70
------------------------	-----------------------	---------------------------------	----------------------	--

Die „Pravda“ in Leningrad

Moskau, 10. Juni. Gestern um acht Uhr morgens landete in Leningrad das Flugzeug, das zum ersten Mal die „Pravda“ der Moskauer „Pravda“ nach Leningrad brachte. In Leningrad, in der Druckerei der „Leningrader Pravda“ wird jetzt ab täglich, gleichzeitig mit der Herstellung in Moskau, das Zentralorgan der KPdSU. gedruckt. Dadurch wird es möglich, daß das Leningrader Proletariat das Zentralorgan der Partei ebenso schnell in Händen hat, wie das Moskauer Proletariat.

Parteiorganisationen, Kommunistische Jugend, Gewerkschafts- und Arbeiterkorrespondenten-Organisationen begrüßen diese Tatsache mit Enthusiasmus. Besondere Begrüßungsschreiben nahmen die Arbeiter des „Roten Putilow-Arbeiter“ an, die betonen, daß die Herstellung des Zentralorgans in dem zweiten Zentrum der Sowjetunion eine Maßnahme ist, geeignet, das leninistische Zentralorgan den hunderttausenden Proletariaten der Stadt Leningrad noch näher zu bringen. Ähnliche Begrüßungsschreiben kamen aus der Leningrader Metallfabrik „Stalin“, aus den Werken „Molotow“ und dem „Roten Borjsej“.

Wissenschaft für den Sozialismus

Moskau, 10. Juni. In nächster Zeit wird in Moskau eine Sondertagung der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion einberufen. Diese Sondertagung soll ein erster Schritt zur Verbindung der Akademie mit dem schaffenden Enthusiasmus des Proletariats sein.

Der Inhalt dieser Sondertagung setzt sich aus etwa 20 Referaten der angesehensten Gelehrten der Sowjetunion über die Naturwissenschaften der Sowjetunion und über die Aufgaben der Wissenschaft im Aufbau der sozialistischen Industrie und Landwirtschaft zusammen. Als Referenten werden die Akademiker Gersmann, Wawilow, Komarow u. a. auftreten.

Die Tagung wird eröffnet werden mit einem Einführungsreferat des Akademikers Bucharin über die Rolle der Wissenschaft bei der Verwirklichung der Lösung: „Die kapitalistischen Länder einholen und überholen“, und wird mit einem Referat des Ehrenakademikers Magim Gorki über „Der Aufbau in der Sowjetunion und ihre Verteidigung gegen die kapitalistische Welt“ geschlossen werden.

Die Akademie trifft Maßnahmen, um die Sitzung der Sondertagung von einer möglichst großen Zahl Moskauer Arbeiter besuchen zu lassen.

Der Akademiker Wologin, der beständige Sekretär der Akademie ist, schreibt in der „Iswestija“:

„Die Akademie der Wissenschaften hat durch ihre besten Vertreter schon längst die Notwendigkeit erkannt, mit der proletarischen Öffentlichkeit in unmittelbare Verbindung zu treten. Der Gedanke der Einberufung einer Sondertagung der Akademie in Moskau kamte in den Kreisen des Moskauer Proletariats auf und wurde von der Akademie aufgefassen. Die Sondertagung wird ein neues Blatt im Leben der Akademie aufschließen. Sie wird die Gruppe der am höchsten qualifizierten Arbeiter des Landes dem Sozialismus aufbauenden Proletariat näher bringen. Sie wird als Ansporn dienen, den Umwandlungsprozess dieser wertvoller Elemente und Wissenschaftler in den wissenschaftlichen Stab der großen Armee der Kämpfer für den Sozialismus zu beschleunigen.“

Henderson geht nach Paris

Moskau, 11. Juni. „Times“ meldet: Die britische Regierung hat eine Einladung erhalten, eine offizielle Abordnung zur Pariser Kolonialausstellung zu entsenden. Das Kabinett hat die Einladung angenommen und den Staatssekretär des Äußeren, Henderson, mit der Vertretung beauftragt. Henderson wird ungefähr am 10. Juli nach Paris gehen.

Es bedarf kaum des Hinweises, daß Henderson nicht wegen der Ausstellung nach Paris eingeladen wurde. Die bevorstehende Aussprache zwischen Briand und Henderson in Paris wird nach Chequers für die europäische Politik von großer Bedeutung sein.

Wer seinen Sohn lieb hat züchtigt ihn

Aus einem großen antiklerikalen Roman v. Franz Braun

Fortsetzung

Oft scheuchte die Mutter ihn hinaus. Manchmal auch überkam ihn dabei Ermüdung und um sich zu zerstreuen, gelagte er sich zu den Knaben der Nachbarschaft. Die trieben allerlei Kurzweil.

Einmal brachte einer einen Ball mit. Im Nu hatten sich alle zusammengefunden und man einigte sich auf ein Spiel, das auf dem Platz gegenüber der Schule vor sich gehen sollte. Der Platz lag an der Straße und wurde zu beiden Seiten von Häusern begrenzt, deren Fenster auf dieser Seite lagen. Hier tollten die Kinder oft herum und da es nicht immer geräuschlos zinging, kam es meist zu Streitigkeiten mit den Anwohnern. So auch an diesem Tage. Lautes Geschrei erscholl, während der Ball von Hand zu Hand flog. Nicht lange dauerte es und jemand rief während ein Fenster auf. Eine alte Frau, die dort allein mit ihrem Mann wohnte, verwies den Knaben erzürnt ihr lautes Spiel. Ihr Kreischen vermochte zwar für eine Weile das Toben zu dämpfen, doch bald vergangen, sie sah wieder, um von neuem das Geschrei der alten Frau herauszufordern. Wöhlisch flog der Ball an ihr vorbei durch das offenstehende Fenster. Man murzte über den ungeschickten Werfer. Die Alte aber spottete nun der Knaben, die sich ihres Balles beraubt sahen. Einige hatten um Rückgabe gebittet, doch wurden sie von der Alten verächtlich, die geräuschvoll das Fenster schloß. Man beratschlagte, was zu tun sei, um wieder in den Besitz des Balles zu gelangen. Mit einem Male verkrummten alle. Ein Fenster war klirrend zersprungen. Einer der Umstehenden hatte einen Stein geworfen, der im Zimmer der Alten landete. Mehrere gaben unerschrocken ihrer Freude darüber Ausdruck. Andere drückten sich hinsten. Die Zurückbleibenden freisten gestikulierend durcheinander. Niemand wagte, wer der Täter war. Nur Johannes hatte ihn beobachtet. Georg hatte den Stein geworfen. Er hatte sich gleich nach dem Wurf umgedreht und mußte bemerkt haben, daß Johannes es gewesen hatte, doch tat er, als ob er genau so unschuldig sei wie

12 Todesurteile in Birma

Macdonald will mit Galgen und Maschinengewehren die indische Revolution niederschlagen

Rangoon, 11. Juni. Die Aufstände in Birma im Dezember vergangenen Jahres haben jetzt zu einem gerichtlichen Nachspiel geführt. Ein Sondergerichtshof beurteilte 12 Mitglieder der Aufständischen zum Tode und 26 zu lebenslänglichem Gefängnis. Vier der Angeklagten wurden freigesprochen.

Kanton sperrt Schanghai die Finanzen

London, 11. Juni. Nach einer „Times“-Meldung aus Hongkong hat die Kantonregierung am Mittwoch ihre

Drohung wahrgemacht und die Zolleinnahmen beschlagnahmt. Dem ausländischen Zollkommissar wurde befohlen, täglich den Ueberschuß der Zolleinnahme über den ausländischen Zinsendienst hinaus der vorläufigen Regierung auszuliefern. Als sich der Kommissar weigerte, dem Befehl nachzukommen, ließen die chinesischen Behörden das Dienstgebäude der Zollverwaltung schließen.

Später wurde auf die Vorstellungen der ausländischen Konsulate hin eine Vereinbarung zwischen dem Kommissar und der Kantonregierung erzielt, nach der der Kommissar die Zollbeiträge den chinesischen Behörden ausliefern wird.

Giftgas gegen streitende Bergarbeiter

Großer Bergarbeiterstreik in Amerika — Die schwersten Kämpfe seit neun Jahren

New York, 11. Juni. Der Streik der 20 000 Bergarbeiter von Pittsburg greift jetzt auch auf den Staat Ohio über. Im Staate Pennsylvania wurden weitere Gruben geschlossen und 5000 Bergarbeiter entlassen.

Es kam zu Massenaufrühen, in deren Verlauf die schwersten seit 9 Jahren erlebten Kämpfe sich abspielten. Als 2000 Streikposten einen bestreikten Schacht bewachten, wurden sie von der Betriebspolizei ange-

griffen. Zwei Bergarbeiter wurden erschossen, viele darunter Frauen und Kinder, fielen dem Gasangriff zum Opfer, anderen wurden die Arme gebrochen und die Augen ausgestochen. Die Betriebspolizei schoß ebenfalls mit Maschinengewehren. 45 Bergarbeiter wurden verhaftet.

Der liberale Gouverneur Vinchot antwortete auf den Protest der Bergarbeiter, daß er im Juli die Betriebspolizei abschaffen werde, aber der Friedensrichter ließ mitteilen, daß er an ihre Stelle die Staatspolizei in das Streifgebiet senden wird.

Auch in Deutschland wuchert die Kirche den Bauern aus

Bauernrevolte in England

Die Bauern verweigern die Zahlung des Zehnten an die Kirche — Ganzes Dorf verhindert gewaltsame Versteigerung eines Bauernhofes — Die Rebellion wächst

London, 11. Juni. Unter den Bauern, besonders den Kleinbauern in England, hat sich eine breite Bewegung gegen die Zahlung des Zehnten an die Kirche entwickelt.

Schon vor einiger Zeit wurden Gerüchte über diese Revolte bekannt, aber am vergangenen Montag, dem 8. Juni, brach die Revolte offen aus, als im Dorfe Stoleby-Clare in Suffol ein Bauer es vorzog, eher sein Gut konfiszieren zu lassen, als den Zehnten zu bezahlen. Die anderen Bauern wählten der öffentlichen Versteigerung bei, machten aber nur lächerliche Angebote. Schließlich erwarben sie das Gut des Bauern, dem sie es zurückerstatteten. Der Erlös für das ganze Bauerngut betrug 5 Pfund Sterling und 11 Schilling, das, um eine Kirchensteuer von 112 Pfund Sterling und 10 Schilling zu zahlen. Es wurden keine feindlichen Angebote zugelassen, und die Menge verbarrikadierte den zum Dorf führenden Weg mit landwirtschaftlichen Geräten, um jeden Zugang von außen unmöglich zu machen.

In Suffol sind mehr als 600 Bauern organisiert, um der Erhebung des Zehnten Widerstand zu leisten. In Norfolk sind es über tausend, während in Essex und Cambridgehire eine starke Bewegung in der Entwicklung begriffen ist.

In 7000 von 11 000 Pfarrämtern in England wird noch immer der Zehnte erhoben und wieft jährlich einen Betrag von 2 Millio-

nen Pfund Sterling ab, der zur Gehaltsauszahlung der Pfarrei dient. Die Agitation gegen die Zahlung des Zehnten wurde durch das Fallen der landwirtschaftlichen Preise verstärkt.

Roter Marsch nach Halluin

Der Textilstreik in Nordfrankreich ungeschwächt

Paris, 11. Juni. Im nordfranzösischen Streifgebiet, in der roten Stadt Halluin, fand eine mächtige Demonstration, an der über 8000 Streikende teilnahmen, statt. Der Marsch auf diese Stadt, an dem die Streikenden von Roubaix, Tourcoing, Ronc, usw. sich in Massen beteiligten, war vom zentralen Streikkomitee organisiert.

Paris, 11. Juni. Der Weberstreik im Bezirk Roubaix Tourcoing dauert nun schon vier Wochen, und noch immer haben die Verhandlungen zwischen beiden Parteien keine Aussicht auf Einigung erbracht. Neun Industrielle, die 8000 Arbeiter beschäftigen, haben vorgeschlagen, die Lohnherabsetzung erst mit Wirkung vom 1. September eintreten zu lassen. Dafür soll die Arbeit sofort wieder aufgenommen werden. Die Arbeiter haben diesen Vorschlag abgelehnt.

Wer seinen Sohn lieb hat züchtigt ihn

die anderen. Man wartete gespannt auf die Folgen. Da öffnete sich die Tür und wurde krachend wieder ins Schloß geworfen. Die Alte stürzte an den verdühten Knaben vorbei die Straße hinunter. Die meisten ahnten das drohende Gewitter voraus. Langsam zerstreuten sie sich nach allen Seiten.

Es mochten fünf Minuten vergangen sein, da sah er den Vater die Straße heraufkommen. Er hörte ihn seinen Namen rufen und erblickte. Die noch dort standen, wußten, was das zu bedeuten hatte. Der Vater hatte sich wieder umgewendet und ging mit resoluten Schritten der Wohnung zu. Einer der Knaben, der sich vor Strafe sicher fühlen mochte, spottete hinter Johannes drein. Aus dem Lachen der anderen hörte er deutlich Georges Stimme. Er hätte in den Erdboden versinken mögen.

Der Vater empfing ihn in der Mitte der Küche stehend. Auf dem Tisch lag der Hohnstod, mit dem sie gewöhnlich von den Eltern gezüchtigt wurden. Meist handhabte die Mutter denselben. Nur in besonders schwerwiegenden Fällen überließ sie dieses Amt dem Vater. Sie hatte dafür ihre besondere Begründung: Wenn ihr Mann müde von der Arbeit nach Hause komme, solle er seine Ruhe haben. Sie könne ihre Kinder noch allein bändigen. Eine Pietät, deren sie ihres Dankes gewiß sein durfte.

Heute war der Vater gerade anwesend, als die Alte auf ihrem Rundgang vor sprach, um von dem Vorgefallenen zu erzählen. Sie hatte sich alle Anwesenden gemerkt und bei jedem einzelnen vermutete sie, daß er der Täter gewesen sein müsse. Der Vater war bleich vor Zorn geworden und hatte alle Anwesenden hinausgeschickt. In den oberen Zimmern hörte Johannes die Mutter hin- und hergehen.

Der Vater schaute ihn eine Weile wutentbrannt an. Daß Johannes, ohne ein Wort zu sagen, verharrete, mochte ihm das Eingeständnis seiner Schuld sein. Er griff den Stuhl, schob einen Stuhl in die Mitte des Zimmers und bedeutete ihm durch einen Wink, sich darüber zu legen. Jögern näherte sich Johannes dem Stuhl. Er zitterte vom Kopf bis zu den Füßen. Dann blieb er stehen und schaute dem Vater voll ins Gesicht: „Vater...“ Weiter kam er nicht. Sinnlos vor Zorn sagte der Alte ihn und drückte ihn auf den Stuhl nieder. Gleich darauf ließ er einen Hagel von Hieben auf ihn niederfahren. Johannes schrie auf vor Schmerzen, aber unbarmherzig schlug der Vater weiter auf ihn ein. Krampfhaft umfaßte Johannes den Stuhl und war kaum fähig, sich zu erheben, als der Vater das Schlägen einstellte.

Wer seinen Sohn lieb hat züchtigt ihn

„Ich werde dir helfen, anderen Leuten die Fenster einzuwerfen. Marsch, ins Bett!“

Schweigend drehte Johannes sich um und ging langsam die Treppe hinauf. Mühsam entkleidete er sich, während die Mutter die Betten aufdeckte.

„Schadet dir gar nichts!“ sagte sie. „Was hast du bei diesen Rowdys zu suchen?“

Johannes legte sich hin und drehte das Gesicht zur Wand. Wozu jetzt noch reden und seine Unschuld beteuern? Geschöhen ist geschöhen. Und um Gehör bitten, wo keine Gnade das Vorkommnis rückgängig machen konnte? Nein — dann lieber noch einmal dieselbe Tortur.

„Vergiß das Nachtgebet nicht!“ ermahnte die Mutter vom Tür her.

Da biß er in maßlosem Schmerz und Zorn die Zähne ins Kissen.

Um die gleiche Zeit des anderen Tages saß Johannes allein in der Küche. Ein Gewitter war niedergegangen und danach hatte die Mutter die Kinder hinausgeschickt. Johannes war geblieben und hatte eine Schularbeit vorgelesen. Er schaute sich, auf die Straße zu gehen und fürchtete, von den Kameraden wegen der gestrigen Züchtigung verspottet zu werden. Die Mutter hantierte nebenan in der Waschküche. Der Vater stand plaudernd mit einigen Nachbarn vor der Tür. Da hörte Johannes sich beim Namen gerufen. Nichts Gutes ahnend, folgte er der Stimme des Vaters. Aus der Tür tretend, sah er Frau Schaul, die Urheberin des gestrigen Unglücks. Jögern trat er näher. Der Vater sagte: „Er hat seine Prügel bekommen, wie sich das gehört.“ Zu ihm gewendet, fuhr er fort: „Tritt näher und bitte Frau Schaul um Verzeihung!“

Johannes sagte nach der Hand, die sich ihm entgegenstreckte. Den Blick hielt er zu Boden gesenkt und war nicht imstande, ein Wort hervorzubringen.

Eine Regung von Mitleid überkam die Alte, der die Strenge des Graevschen Familienoberhauptes gar wohl bekannt war, und um Johannes der peinlichen Szene zu überheben, sagte sie: „Nein, so war das wirklich nicht gemeint, Herr Graev. Ich glaube überhaupt, daß Johannes unbeteiligt war. Die Scheibe soll der Freimut eingeworfen haben. Sie hätten ihn nicht schlagen sollen.“



Hier ist das Wahrzeichen, unter dem wir 100 Stunden lang verkaufen werden: die Uhr, das Sinnbild der eilenden Zeit, der Schnelligkeit, des Rekords! 100 Stunden lang werden wir unseren Grundsatz auf die Spitze treiben: „Schneller Umsatz — kleiner Nutzen“. Wir setzen niedrigste Rekordpreise an, um rasch umzusetzen. **Sie** profitieren von Preiserminderungen, **wir** aber von der Umsatzbeschleunigung. — So ist uns beiden gedient!

100 Stunden Rekord-Verkauf Jetzt

Hier nur einige Beispiele! Strümpfe — Trikotagen

- | | | | |
|--|-----------------------|---|-----------------------|
| Damen-Strümpfe
gute Strapazierqualität, in modernen Farben | 45 Pfg. | Damen-Schlüpf
echt Mako, in modernen Pastellfarben. Größe 42 bis 48 | 68 Pfg. |
| Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide oder feinfädiger Seidenflor oder Waschkunstseide plattiert, besonders solide Qualitäten | 88 Pfg. | Herren-Netzunterjacken
gute Qualität, makofarbig, elastisch und schweißsaugend | 75 Pfg. |
| Damen-Strümpfe
Waschkunstseide, feinmaschig und elegant, Sohlen, Zehen und Ballen besonders verstärkt | 1⁴⁵ | Damen-Schlüpf
Kunstseide, feinmaschig und elastisch, in großem Farbsortiment, Größe 42 bis 48, unser besonderer Schlager! | 95 Pfg. |
| Damen-Söckchen
Baumwolle, weiß, mit Umschlag besonders preiswert | 35 Pfg. | Herren-Einsatzhemden
guter Trikot, mit modernen Popeline-Einsätzen. Größe 4 bis 6 | 1⁴⁵ |

Seiden- und Waschstoffe

- | | | | |
|---|----------------|---|----------------|
| Waschkunstseide
Viele tausende Meter
licht u. wascht, in pastell- u. dunkelgrundigen entzückenden Mustern, neu hereingekommen! Besonders billig!
Meter 98 Pfg., 78 Pfg. | 48 Pfg. | Wasch-Musselin
unsere bekannt reichhaltige Auswahl, nur solide Qualität.
Meter 38 Pfg. | 32 Pfg. |
| Japonette
die hochwertige Waschkunstseide aus Agfa-Travis, in großer Auswahl, Meter 88 Pfg. | 68 Pfg. | Sport-Zephir
indanthrenfarbig, für Oberhemden, Blusen und Garderobe.
Meter 58 Pfg. | 32 Pfg. |
| Toile-Streifen
mit Satin-Effekten, moderne Buntstreifen, enorm billig! | 88 Pfg. | Beiderwand
waschechte, wunderschöne Pastellstreifen, auf blau, beige und flieder Grund, Meter 58 Pfg. | 38 Pfg. |
| Crêpe de Chine-Druck
ca. 95 cm breit, Kunstseide, weiche, feinfädige Qualität, Meter | 95 Pfg. | Blau-weiß-rot Musselin
unsere unerreichte Leistung! Der moderne Kleiderstoff für das hübsche Haus- und Garderobekleid.
Meter 78 Pfg. | 58 Pfg. |

Damen- und Herren-Konfektion

- | | | | |
|--|-----------------------|---|------------------------|
| Sportliches Kleid
aus prima Panama, in vielen schönen Farben | 3⁹⁰ | Herren-Knickerbocker
reine wollene Cheviot-Qualitäten, weit geschnitten | 7⁹⁰ |
| Jugendliches Kleid
aus Kunstseide, in mod. Punktmust., mit breitem Revers und Lackfärbel | 5⁹⁰ | Herren-Sakkoanzug
solider, strapazierfähiger Anzug, gut verarbeitet | 20⁰⁰ |
| Fesches Sommerkleid
modern gemustert, flott verarbeitet, mit halbem Arm u. duftigem Kragen | 7⁹⁰ | Herren-Sportanzug
aus grau gemustertem Cheviot auf Alpaka gearbeitet | 30⁰⁰ |

Kristall-Schmierseife 5-Kilo-Eimer 1,85 Pfund nur	19 Pfg.	Elain-Naturkornseife 5-Kilo-Eimer 2,50 Pfund nur	26 Pfg.	1a Kernseife 1000 gr Frischgewicht Riegel nur	48 Pfg.	1a Feinseife Lavendel, Köln. Wasser, Pfeffer, 5 St. in Cellphan nur	60 Pfg.
---	----------------	--	----------------	---	----------------	---	----------------

In allen Abteilungen Rekordpreise!

Wo bleibt der zweite Mann?

Als draußen noch lag tiefer Schnee,
Da schrie hinaus die SPD:
„Genossen! Run mal feste ran,
Hört her, wo bleibt der zweite Mann?
Ihr Proletarier, laßt euch raten,
Werbt für die Republik Soldaten!
Und werdt auch für die Presse munter,
Sonst gehn wir langsam glorreich unter!
Das darf auf keinen Fall passieren,
Wer soll die Republik dann stieren?“

Denn „Kampf gegen links“ bis auf das Messer,
Das bringen die Nazis auch nicht besser!
Und kommen die Kommunisten ran,
Wer baut die Panzerkreuzer dann?
Was würde aus den Pfaffen werden,
Die würden sich bei uns beschmerden!
Dag wir so schändlich sie verlassen,
Und auch Herr Brüning würd' uns hassen.
Darum, Genossen, strengt euch an!
Seht zu: Wo bleibt der zweite Mann?“

Run sind schon Monate verfloßen,
Die SPD hat sehigeshoffen!
Der „zweite Mann“ ließ sich nicht fangen,
Er ist zur SPD. gegangen,
Wo seine Brüder kämpfend stehn,
Den klaren Weg zur Freiheit sehn!
Wo man den Mut nicht dämpfen kann,
Darum zu uns, du Arbeitsmann!
Wer will ein rechter Kämpfer sein,
Reißt in die rote Front sich ein!
Wo noch das rote Banner weht!
Drum links! links! nur links! Prolet!

Sonne

Der Parteiarbeiter

Der Propagandist

Der Agitator

Diese drei monatlich erscheinenden Parteizeitschriften muß jeder Parteifunktionär regelmäßig durch die Zellen- bzw. Ortsgruppenleitung beziehen. Preis jeder dieser Zeitschriften 10 Pfennig.

Bestelle sofort obige Zeitschriften!

Verantwortlich für die 1. und 2. Hauptseite, Grob- und Feinlese: Kitzke, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Karl Brechner, Berlin. — Für Anzeigen: Karl Gansdorf, Breslau. — Verlag und Druck: Schließke Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau.

Beachten Sie unbedingt

Max Schönfelders billiges Wochen-Angebot

Prima prima Schließke Weiß-Quart je Pfd. 18 Pf.
Delikatess-Romabur in Stantol, ca. 125 Gr., je Stück 19 Pf., 5 St. 90 Pf.,
Tilfiter Blodläse, 1-Pfd.-Blod 72 Pf.
Schweizer-Käse, hart, fettig, je Pfd. 1,28, 1/2 Pfd. 66 Pf.,
1/4 Pfd. 33 Pf.

Ia. Molkerei-Tafelbutter
beste Kernware, je Pfd. 1,41 M.
Margarine in 1-Pfd.-Würfeln, je Pfd. 37, 50, 60, 65,
72, 80, 90 Pf.
Rindertalg, frisch ausgelassen, 1-Pfd.-Beutel 33 Pf.
Delpalmen-Speisefett, 500-Gr.-Tafel 35 Pf.

Ia. Deutsches Schweinefleisch
frisch ausgelassen, das Pfd. nur 58 Pf.

Ia. Holländ. Import-Sardellen
in Kontrausen, offen haltbar eingelegt,
die 1/2 1 2 5 10-Pfd.-Krause
—,58 —,98 1,80 4,— 7,50 M.

Sardinen in Öl, Portionsdosen
1 5 10 25 50 100 Dosen
—,20 —,98 1,94 4,80 9,50 18,80 M.

Clubdosen Sardinen in Öl, die Dose 44 Pf.
Sardinen in Öl, Marke Soll u. Haben, die Dose 88 Pf.
Sardinen in Öl, 500-Gr.-Dose, bester Fisch,
bestes Öl, 1 Dose 1,45, 3 Dosen 4,20 M.
Salat-Del in Flasch. zu —,32, —,55, —,95 u. 1,60 M.
Ia. Oliven-Öl, 1-Pfd.-Kan. 1,15, 2-Pfd.-Kan. 2,10 M.

Prachtvoll zum Mittag- und Abendbrot:
Ia. Delikatess-Silge je Pfd. 40 Pf.
Ia. Deutscher RäucherSpeck je Pfd. 72 Pf.
Ia. Deutscher Wadenspeck je Pfd. 62 Pf.
Ia. Deutscher Badenspeck je Pfd. 58 Pf.

Die neue Zundersteuererhöhung hat auch eine Verteuerung der Marmeladen etc. zur Folge. Ich biete noch sehr billig an:
Bierfrucht-Marmelade der 2-Pfd.-Eimer —,78 M.
Aprilsen-Konfitüre der 2-Pfd.-Eimer 1,— M.
Orangen-Konfitüre der 2-Pfd.-Eimer 1,06 M.
Erdbeer-Konfitüre der 2-Pfd.-Eimer 1,25 M.

Ein großer Posten des berühmten
Tidler-Orangen-Bele das 1-Pfd.-Glas —,78 M.
Tidler, Erlesene Früchte das 1-Pfd.-Glas —,61 M.

Ferner 1 Posten Ananas in 1 1/2-Lbs.-Dosen
(Die Ananas wird ebenfalls v. d. Zollerschöpfung betroffen.)
solange Vorrat reicht, die Dose —,78 M.

Hierzu meinen prachtvollen **Bowlen-Wein**:
1830er Temmelfer die Flasche inkl. Gl. —,85 M.

Ferner meine sehr beliebten billigen Tischweine:
1829er Liebfrauenmilch die Flasche inkl. Gl. 1,10 M.
1829er Hambacher Schloßberg b. H. inkl. Gl. 1,20 M.
Verlangen Sie evtl. Spezial-Angebot in Wein etc.

Wurwaren wieder große Zufuhr,
die ich auf meinen 5 Schautischen zu erstaunlich billigen
Preisen zum Verkauf bringe.

Einen Kiejenposten
Güte Kernseife
1-Pfd.-Riegel Frischgewicht —,32 M.
5 Pfd. 1,55 M. 10 Pfd. 3,— M.
u. a. m.

Max Schönfelder

Breslau 1, Albrechtstraße 56.